

Die Quellen des Trogus Pompejus in der persischen Geschichte.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich am Schluss des Programms 1882 aus der Reihe der Abweichungen Justins I, 1—3 von Diod. II, 1 ff. zuerst I, 1, 6 behandelt und diese Notiz sowie II, 1—5 auf Ephoros zurückzuführen gesucht habe, komme ich zu der Discrepanz zwischen Justin I, 1, 9 und Diod. II. 6. Es heisst bei Justin: „Postremum bellum illi fuit cum Zoroastre, rege Bactrianorum, qui primus dicitur artes magicas invenisse et mundi principia siderumque motus diligentissime spectasse.“ Dieselbe Nachricht nun als Justin, dass Zoroaster, der berühmte Stifter der eranischen Religion, ein König der Baktrer gewesen sei, geben uns noch verschiedene andere Schriftsteller. Theon v. Alexandria Progymnasm. 9, 10 schreibt: *Ὁὐ γὰρ εἰ Τόμυρις . . . χρείστων ἐστὶ Κύρον ἢ καὶ μὲν Δία Σεμίραμις Ζωροάστρου τοῦ Βακτριῶν, ἤδη συγχωρητέον τὸ θῆλον τοῦ ἄρρενος ἀνδρειότερον εἶναι.* Arnobius advers. gent. I 52 sagt: Age nunc veniat, qui super igneam zonam, magis interiore ab orbe Zoroastres, Hermippo ut assentiamur auctori. Bactrianus et ille conveniat cujus Ctesias res gestas historiarum exponit in primo etc. und ferner I, 5: (Nos fuimus causa), ut inter Assyrios et Bactrianos Nino quondam Zoroastrique ductoribus non tantum ferro dimicaretur et viribus, verum etiam magicis et Chaldaeorum ex reconditis disciplinis invidia nostra haec fuit? Arnobius bezeugt hier auf das bestimmteste, dass Ktesias im ersten Buch seines Werkes den Kampf zwischen Ninus und dem Magierkönig Zoroaster erzählt habe. Endlich berichten Fragmente des Kephalion, der einen kurzen von den Zeiten des Ninus bis auf Alexander den Grossen hinabreichenden Geschichtsabriss (*σύντομον ἱστορικόν* Phot. Bibl. cod. 68 p. 34. ed. Bekker) geschrieben hat, erhalten bei Syncellus, Eusebius, Moses v. Chorene, ebendasselbe. Sync. p. 167 A: „*Τὸ παλαιὸν τῆς Ἀσίας ἐβασίλευσαν Ἀσσύριοι, τῶν δὲ ὁ Βῆλον Νίνος.*“ (Citat aus Kephalion.) *Ἐπὶ ἐπίγει (scil. Kephalion) γένεσιν Σεμιράμιδος καὶ Ζωροάστρου μάγον ἐτι τε βῆ τῆς Νίνου βασιλείας κτλ.* Bei Eusebius Chronic. p. 41 Mai (s. Mueller Fragm. hist. Graec. III. 626) heisst es: „Principio Assyrii dominati sunt Asiae, ex quibus erat (deb.: his autem) Ninus Belides, quo regnante multae res et facinora maxima contigerunt.“ Deinde addit Samiramidis genituram: itemque (narrat) de Zaravaste, mago Bactrianorum rege et de bello, quo hic a Samiramide superatus est; de annis denique, quibus Ninus regnavit, duobus videlicet supra quinquaginta nec non de ejus obitu. Dass unter dem bei letzterem erwähnten Krieg zwischen Zoroaster und Semiramis nicht etwa ein späterer unter die selbständige Regierung der Semiramis fallender Krieg, sondern lediglich der auch von Diodor, Trogus-Justin, Arnobius erzählte zu verstehen sei, zeigen die auf die Erwähnung des Krieges folgenden Angaben über Regierungszeit und Tod des Ninus.) Dasselbe gilt natürlich auch für Theon. Kephalion berichtet also hier völlig dasselbe als die oben genannten Schriftsteller, so dass wir das ganze bei Syncellus und Eusebius erhaltene längere Fragment unzweifelhaft auf Ktesias allein²⁾ oder

1) Dem widerspricht ein aus demselben Kephalion geschöpftes Excerpt des Moses v. Chorene (I c. 16 p. 47) nur scheinbar. Es heisst hier: Is enim (Cephalion scil.), ut alii multi, primum Semiramidis ortum, tum ejus adversus Zoroastrem bellum, ubi, ut refert, Semiramis victoriam adeptam est, ac deinde bellum Indicum exponit. Denn wir haben es hier natürlich nur mit einer flüchtigen und summarischen Aufzählung der Ereignisse sowohl unter Ninus als unter der Selbstregierung der Semiramis zu thun, wobei der Autor, der hier nur gegen die Darstellung des assyrischen Feldzugs gegen Zoroaster bei Kephalion polemisiert, alles für seinen Zweck Unwesentliche ausgelassen und daher auch den Ninus gar nicht erwähnt hat.

2) Auch die Angabe des Kephalion, Ninus habe 52 Jahre regiert, geht wie der ganze von ihm gegebene und bei Eusebius und Syncellus erhaltene Katalog der assyrischen Könige auf Ktesias zurück. vgl. Mueller, Ctesias p. 4.

auf eine Mittelquelle, die sich eng an jenen angeschlossen hat, zurückführen müssen und die Erwähnung des Hellanicus und Herodot¹⁾ nur die Richtigkeit des Vorwurfs eitler Prahlerei, den Photius dem Autor macht,²⁾ zeigt.

Eine nicht geringe Schwierigkeit entsteht nun dadurch, dass Diod. II, 6 der Name des von Ninus besiegten Baktrerkönigs in den Handschriften corrumpt ist. Ungeachtet der völligen Uebereinstimmung der eben aufgezählten und citierten Schriftsteller setzen fast alle mir bekannt gewordenen Forscher, die sich mit der Frage beschäftigt haben, den Namen Oxyartes (Oxathres) in die nach allgemeiner Annahme aus Ktesias geflossene Erzählung Diodors ein, behaupten z. Th. sogar, dass der Name des besiegten Königs schon bei Ktesias so gelautet habe. Dies nötigt auch mich zu der Frage Stellung zu nehmen, da, wenn wirklich Ktesias Oxathres geschrieben hatte, Trogus Kephalion und Theon an dieser Stelle weder dem Ktesias selbst noch einer aus ihm geflossenen Quelle gefolgt sein könnten, Arnobius aber einfach gelogen haben müsste. Gehen wir nun näher auf die Ansichten der einzelnen Forscher ein.

Duncker in seiner „Geschichte des Altertums“⁴⁾ nimmt, wie alle Neuere (Jakoby ausgenommen) den Bericht Diodors über Assyrien auf Ktesias zurückführend, ohne weiteres an, Ktesias habe Oxathres geschrieben, und sagt weiter (p. 282): „Der Name des Königs von Baktrien, welchen Ninus nach Ktesias' Erzählung überwindet, Oxathres, kehrt auch späterhin in Baktrien wieder und gehört der Zendsprache an.“ Ebenso heisst es an anderer Stelle:⁴⁾ Nichts ist natürlicher, als dass die folgenden Zeiten der Fremdherrschaft, als dass der König, welcher dem Angriff der Assyrer erlag, keine Aufnahme in die Sage gefunden haben. Aber der von Ktesias genannte Name des durch die Assyrer besiegten Königs der Baktrer, Oxyartes oder Oxathres, gehört Baktrien an und kommt auch später als der Name eines baktrischen Fürsten vor;⁵⁾ er würde im Zend Kava Hukshatra d. h. guter König lauten.“ Gegen eine solche Argumentation lässt sich doch viel einwenden. Selbst wenn man auf die Frage verzichtet: Woher, wenn der Name in die Volkssage nicht aufgenommen ist, hat ihn denn Ktesias? so ist doch das einzige Argument, womit Duncker seine Hypothese, Ktesias — und ihm folgend Diodor — habe Oxyartes geschrieben, begründet, nämlich, dass zur Zeit Alexanders des Grossen in Baktrien ein Fürst Namens Oxyartes, gelebt hat und dass der Name der Zendsprache angehört, kaum ernsthaft zu nehmen. Oder sollte wirklich durch das spätere Vorkommen des Namens Oxyartes in Baktrien — ein ante hoc, ergo propter hoc — erwiesen sein, dass in der iranischen Sage jener König, mit dem Ninus Krieg geführt haben soll, auch Oxyartes geheissen hat? Ist es nicht dem Character jeder Heldensage viel angemessener, dass zwei so gewaltige Gestalten, wie Ninus der Eroberer und Zoroaster der Religionsstifter mit einander verknüpft, einander bekämpfend dargestellt werden, dass an die Stelle des verklungenen und vergessenen Namens eines unbedeutenden Königs der Name des dem Volke unvergesslichen Stifters seines Glaubens trat? Können wir ferner, wenn auch Duncker es thut, die direct widersprechenden Berichte der übrigen aus Ktesias schöpfenden Schriftsteller, namentlich des Arnobius, wegen eines solchen Argumentes ignoriren?

Auch C. Mueller (fragm. Ctes. p. 19 ed. Didot) führt denselben Grund als Duncker dafür an, dass Diodor nicht Zoroaster geschrieben habe, giebt jedoch zugleich zu, dass bei Ktesias der Name Zoroaster gestanden habe. Er fügt dann noch ein zweites Argument hinzu, nämlich dass, wenn Diodor wirklich in seiner Quelle Zoroaster gefunden und geschrieben hätte, es wunderbar erscheinen müsse, dass er mit keinem Worte weiter dieses hochberühmten Mannes und seiner Bedeutung für die Religion der Iranier gedenke, „quum alias ejusmodi rebus cum voluptate inhaereat.“ Daher müsse er mit den meisten andern den Zoroaster in eine weit spätere Zeit versetzt haben und einer anderen Quelle als dem bisher benutzten Ktesias gefolgt sein⁶⁾. Auch Mueller ist also überzeugt, dass die Abweichung Diodors von den Parallelberichten nicht aus Verderbnis der mss, sondern vom Autor selbst herrühre,

1) „Ἀρχομαι γράφειν ἀπὸ ὧν ἄλλοι τε ἐμνημόνευσαν καὶ τὰ πρῶτα Ἑλλάνικός τε ὁ Λέσβιος καὶ Κιησίης ὁ Κνίδιος, ἔπειτα Ἡρόδοτος ὁ Ἀλικαρνασέως.“ Citat aus Kephalion bei Syncellus. s. Mueller fr hist. graec. III, 626.

2) Phot. Bibl. cod. 68 p. 34 ed. Bekker vgl. Mueller a. a. O. III, 625: Καὶ τὸ ἐκ τόσων δὲ καὶ τόσων συνειλέχθαι αὐτῷ τὴν ἱστορίαν σεμνύνεσθαι οὐ πᾶν ψυχῆς τὸ μικρολόγον τε καὶ τὴν παιδαριώδη φιλοτιμίαν ἀποσειομένης ἀπόδειξις. Φησὶ δ' ὅμως τὸν πρῶτον αὐτῷ τῆς ἱστορίας συνειλέχθαι ἐκ λόγων μὲν φό, ὧν πατέρας λ' καὶ α' ἀπομνημονεύει.

3) I p. 267. Von diesem Werk ist mir leider Bd. 1 nur in der zweiten, Bd. 2 nur in der ersten Auflage zugänglich gewesen; mehrfache Versuche die neueste Auflage zu erlangen blieben vergeblich. Alle Citate dieses Werkes beziehen sich also für Bd. 1 auf die zweite, für Bd. 2 auf die erste Auflage.

4) II, 314.

5) Duncker citirt hier Arrian. Anab. IV, 19. Strabo p. 517; Diodor. XVIII, 3; Curt. VIII, 4; IX, 8; X, 3. Sämmtliche Stellen handeln nur von einem und demselben Oxyartes, nämlich dem Vater der Roxane.

6) Mueller a. a. O.: „Cum nomine regis etiam fontem, unde hausit, mutasse Diodorum censentaneum est.“

urteilt aber insofern weit vorsichtiger, als er wenigstens zugiebt, dass Ktesias nur Zoroaster geschrieben haben könne. Weiter unten werde ich seine Ausführungen zu widerlegen suchen.

Mueller's Ausführungen macht sich Jacoby¹⁾ insofern zu eigen, als auch er ohne weiteres Oxyartes als die allein bei Diodor anzunehmende Lesart betrachtet und wie ersterer daraus schliessend, dass Ktesias, der ja Zoroaster schrieb, nicht benutzt sein könne, sich eine neue Stütze für seine Hypothese, Diodor II, 1 ff. seien aus Kleitarch geflossen, zu schaffen sucht. „Was lag diesem näher als das Geschlecht der Gemahlin Alexanders, der Roxane, deren Vater bekanntlich Oxyartes hiess und Satrap von Baktrien war, bis in die Zeit des Ninos und der Semiramis der Verherrlichung wegen hinaufzuführen?“²⁾ Eine sehr bestechende Argumentation, aber auf einer sehr schwankenden und zweifelhaften Unterlage; denn wo ist der Connex zwischen dem realen und dem angeblichen, nur durch Conjectur entdeckten Oxyartes, der mit Ninus gekämpft haben soll, bei Kleitarch oder Diodor angedeutet? Setzt nicht vielmehr J. das, was er erst beweisen will, nämlich, dass Diodor aus Kleitarch geschöpft habe, als bereits bewiesen voraus? Auch Ruehl³⁾ erklärt Jakobys Beweisführung für „nichts weniger als zwingend.“ Aber Ruehl selbst fällt an zwei verschiedenen Orten ein ganz verschiedenes Urteil über unsere Frage. In der Schrift: *Die Textesquellen des Justin*⁴⁾ urteilt er ganz wie Duncker: „Aber Just. I, 1, 9 kann nicht auf ihn (Ktesias) zurückgeführt werden, da er den Baktrienkönig jedenfalls nicht Zoroaster genannt hat, welchen Namen man auch immer bei Diod. II, 6 herstellen möge.“ In der Schrift: „Ein Anekdoten zur gothischen Urgeschichte“ dagegen erkennt er an, dass Justin dem Ktesias folge,⁵⁾ wenn er Zoroaster schreibe, sieht sich aber dadurch, dass er ebenso wie Duncker, Mueller u. A. Just. XIII, 4, 21, wo von Oxyartes, dem Vater der Roxane, die Rede ist, mit unserer Stelle in Verbindung bringt, Dinge und Personen, die, wie oben bereits gezeigt ist, nur vermittelt einer ganz eigentümlichen Argumentation mit einander verknüpft werden können, zu der gewagten und meiner Ansicht nach ganz unnötigen Hypothese genötigt, Zoroaster und Oxyartes seien „zwei verschiedene griechische Umformungen desselben orientalischen Namens.“ Jedenfalls wäre es consequenter, wenn Ruehl, da er in der ersten Stelle Diod. II, 6, in der zweiten Just. I, 1 auf Ktesias zurückführt, auch bei Diodor den Namen Zoroaster herstellte. — Auch M. v. Niebuhr⁶⁾ kann sich nur auf die Conjectur Oxyartes stützen, wenn er sagt: „Zu dieser (der Heroïensage von der Göttertochter Semiramis) hat auch wohl die Geschichte vom Kampf der Semiramis mit Zoroaster gehört, die Ktesias über das Alter des Zoroaster besser belehrt nicht aufgenommen hat.“

F. Spiegel⁷⁾ endlich will mit Duncker dem Ktesias den Namen Oxyartes aufbürden, sucht jedoch wenigstens die Hindernisse, welche die Angaben des Trogus, Kephalion und Arnobius bereiten, zu beseitigen, freilich auf eine wenig ansprechende Weise. Auch er hält es mit Berufung auf die oben angeführten von C. Mueller vorgebrachten Gründe für „höchst unwahrscheinlich“, dass bei Diodor Zoroaster gestanden habe. Aber die dann allein mögliche von Mueller gezogene Consequenz, dass Diodor hier einer anderen Quelle gefolgt sei, sagt ihm nicht zu. Denn er fährt wörtlich fort: „Mir scheint aber auch die Frage nahe zu liegen, ob denn Kephalion und Genossen richtig citiert haben; es ist kaum anzunehmen, dass sie den Ktesias bei der Hand hatten und den betreffenden Namen nachschlugen, ehe sie ihn niederschrieben; eine Namensverwechslung scheint mir um so eher denkbar als auf den Namen nicht viel ankam (sic!) und Arnobius wenigstens den Kampf zwischen der assyrischen und baktrischen Magie darstellt, wovon Ktesias gewiss nichts geschrieben hat.“ Ich muss offen bekennen, dass mir eine solche Behandlung der Quellen unverständlich ist; auf solche Weise können wir alles Mögliche und Unmögliche aus ihnen herauslesen. Wenn ich Spiegel recht verstehe, so haben bis Ktesias seiner Meinung nach zwei Namen gestanden und zwar Oxyartes als Name des Königs, unter dem Zoroaster lebt und auch der Angriff des Ninus stattfindet. Die verschiedenen Schriftsteller, die den Zoroaster als König nennen, hätten dann in wunderbarem Einvernehmen alle den Ktesias bei Seite gelegt und aus dem Gedächtnis an Stelle des Oxyartes den Zoroaster gesetzt, „da ja auf den Namen nicht viel ankam“, Diodor allein aber hätte uns den wahren Namen des Königs bewahrt oder wenigstens bewahren wollen. Abgesehen von der inneren Unwahrscheinlichkeit der ganzen Annahme — denn was dem Wesen der Heldensage völlig congruent ist, die Vertauschung eines weniger berühmten Namens mit einem bekannteren, erscheint auf z. T. bestimmt citirende und

1) Rhen. Mus. XXX p. 581 ff.: Ktesias u. Diodor.

2) a. a. O. p. 583.

3) Ruehl. Ein Anekdoten zur goth. Urgeschichte. Neue Jahrb. f. Philol. 1880 p. 574.

4) Jahrb. f. Philol. 6. Suppl. 1872.

5) a. a. O. p. 574: „Nun ist auffallend, dass Diod. II, 6, 1 den bei Just. I, 1 nach Ktesias Zoroastres genannten König von Baktrien Oxyartes nennt.“

6) M. v. Niebuhr. Gesch. Assurs u. Babels p. 330.

7) F. Spiegel, Vistiāpa oder Hystaspes u. das Reich von Baktra, Histor. Zeitschr. Bd. 44 (1880) p. 3.

trotz zeitlicher und örtlicher Entfernung völlig übereinstimmende Schriftsteller übertragen als ganz abnorm — geraten wir dadurch sogleich in ein neues Dilemma. Denn fand Diodor wirklich beide Namen in dem Werke des Ktesias vor, so musste er auch über beide sprechen; das Schweigen Diodors über Zoroasters religiöse Bedeutung, welches nach Mueller und Spiegel so sehr gegen die Annahme, Ktesias-Diodor hätten Zoroaster geschrieben; in's Gewicht fällt, wird dann weit unerklärlicher als wenn man annimmt, er habe nur den Namen Zoroaster und zwar als Königsnamen vorgefunden.

Spiegel scheint auch das Bedenkliche seiner Annahme gefühlt zu haben und sucht deshalb zwei Arten von Ueberlieferung zu unterscheiden, die eine den Kampf des Ninus gegen Baktra lediglich als einen Eroberungskrieg auffassend (Ktesias-Diodor), die andere allegorisierend denselben zu einem Kampf zwischen assyrischer und baktrischer Magie machend (Trogus und Genossen). Wäre nun selbst eine solche Einteilung unserer Quellen möglich, so würde die übereinstimmend falsche Namensangabe wie sie Spiegel den der zweiten Kategorie angehörigen Schriftstellern zuschreibt, doch noch immer etwas Unerhörtes sein, aber Spiegel's Behauptung, bei den Zoroaster bietenden Autoren wiege die religiöse Anschauung vor, ist nicht einmal für Arnobius unbedingt richtig, wie ein Blick auf die eine der beiden oben citierten Stellen zeigt, wo es heisst: „ut inter Assyrios et Bactrianos Nino quondam Zoroastreque ductoribus non tartum ferro dimicaretur et viribus, verum etiam magicis.“ Und selbst zugegeben, bei dem christlichen Arnobius überwiege der religiöse polemische Gedanke, hätten wir dann schon ein Recht anzunehmen, dass er den Namen Zoroaster als den des von Ninus besiegten Königs in seiner Quelle, Ktesias, nicht vorgefunden habe, also seine ausdrückliche Versicherung Lügen zu strafen? Fassten denn aber Trogus, Kephalion, Theon den Kampf zwischen Ninus und Zoroaster als einen religiösen? Gewiss nicht mehr als nach Spiegel's Versicherung Ktesias, wenigstens findet sich bei ihnen keine Spur davon.) Und doch sollten sie alle, in gleicher Nachlässigkeit sich der Mühe den Ktesias aufzuschlagen überhebend und an derselben Gedächtnisschwäche krankend, „da ja auf den Namen nichts ankam“, ihrer Quelle den Namen Zoroaster anstatt des echten Oxyartes untergeschoben haben? Und dies Verbrechen müssen sie begangen haben, nicht etwa, weil der Name Oxyartes in dem aus Ktesias geflossenen Bericht Diodors steht, sondern damit er durch eine äusserst schwach gestützte Conjectur erst in denselben hineingebracht werden kann. Ich vermag einer solchen Argumentation nicht beizustimmen, um so weniger, als Spiegel wunderbarer Weise in dem früher als seine eben genannte Schrift erschienenen Werke: *Eranische Altertümer* (Leipzig 1871, Bd. I S. 677) eine ganz entgegengesetzte Meinung vertreten hat, die meiner Ansicht nach allein das Richtige traf. Er sagt dort, nachdem er die oben angeführten Stellen des Kephalion etc. citiert hat: „Da alle die eben genannten Berichte den Ninus mit einem König Zoroaster in Verbindung bringen, so scheint es in der That als ob der Name Oxyartes fälschlich statt dem des Zoroaster in den Text des Diodor gekommen sei.“ Dieser Schluss erscheint mir als der allein den Berichten der Quellen entsprechende. Weit weniger ansprechend sind die dann folgenden Ausführungen Spiegel's, die sich schon seiner später (1880) ausgesprochenen Ansicht nähern: „Dass aber Ktesias mit dem von ihm genannten Zoroaster den Stifter der eranischen Religion gemeint habe, lässt sich um so weniger mit Bestimmtheit behaupten, als die ganze Erzählung in der Zeit nach Ktesias offenbar Umgestaltungen gefunden hat. Dies erhellt am besten, wenn wir den Text des Diodor mit dem des Arnobius vergleichen; beide beziehen sich auf die nämliche Thatsache, während aber nach der Erzählung des ersteren zwei Könige mit überwältigenden Heeresmassen gegen einander kämpfen, erscheint nach der zweiten Ninus als Vertreter der chaldäischen, Zoroaster als der der baktrischen Magie.“ Da nun aber dem Berichte Diodors jedes religiöse Moment abgeht, trotzdem sein Bericht grade der ausführlichste ist, so scheint es mir sehr wahrscheinlich, dass bei Ktesias nur von einem König Zoroaster die Rede war und dass derselbe erst später in den Magier verwandelt wurde, zudem liegt bis zu einem gewissen Grade ein Widerspruch darin, Jemand einen Magier und zudem einen Baktrier zu nennen. Es scheint mir demnach zweifelhaft, ob man den Ktesias als einen Gewährsmann anführen kann für die Ansicht, dass Zoroaster in Baktrien in Hause war u. s. w.“ Spiegel nimmt hier also zwei Personen des Namens Zoroaster an, einen alten König (bei Ktesias-Diodor) und den berühmten Religionsstifter, der von den Späteren mit ersterem identificiert worden sei. Auf diesen zweiten Teil von Spiegel's Ausführungen bezieht sich wohl die Bemerkung Ruehl's:*)

1) Denn den Worten Justin's: qui primus dicitur artes magicas invenisse et mundi principia siderumque motus diligentissime spectasse wird Niemand die von Sp. behauptete Tendenz zuschreiben; sie giebt ein rein persönliches Attribut des Zoroaster, das, wie Arnobius bezeugt, direct oder indirect aus Ktesias stammen muss, während bei Theon und Kephalion auch nicht die geringste Anspielung auf Zoroasters religiöse Stellung sich findet.

2) Es ist schon oben erwähnt, dass dies nur halb richtig ist.

3) Ruehl: Ein Anekdoten zur gothischen Urgeschichte. Jahrb. für Philol. 1880. p. 574 Anm. 26

„Die Auseinandersetzung von Spiegel Eran. Altert. I 676 f. bekenne ich ebensowenig zu verstehen wie Jakoby.“) Und allerdings, das Schweigen Diodors über Zoroasters religiöse Bedeutung ist keineswegs hinreichend, um die Existenz zweier Zoroaster zu begründen. An der Identität des Königs und des Magiers Zoroaster in den Augen des Ktesias ist gar nicht zu zweifeln; dies wird, was Spiegel übersehen hat, schon durch das Zeugniß des Arnobius unwiderleglich erwiesen, noch mehr aber wird die Identität beider durch das Wesen der Volkssage erfordert, aus der Ktesias allein schöpfen konnte. Das Schweigen Diodors muss vielmehr aus ihm selbst, aus dem Plane seines Werkes erklärt werden.

Dies sind die das Vorhandensein des Namens Zoroaster sei es schon bei Ktesias, sei es bei Diodor negierenden Ansichten.) Ich kann mich, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, weder denen anschliessen, welche dem Ktesias den Namen Zoroaster nicht zugestehen wollen noch denen, welche dies zwar thun, aber die Conjectur Oxyartes im Diodor für richtig halten und dem Diodor eine andere Quelle als Ktesias zuschreiben, glaube vielmehr, dass auch bei Diodor *Ζωροάστρης*) herzustellen ist, obgleich nur Duebner in seiner Ausgabe des Justin, Leipzig 1831 dieselbe Meinung mit mir hegt.

Nachdem ich das meiner Ueberzeugung nach gegen Ruehl, Jakoby, Spiegel Sprechende bereits erörtert habe, bleibt mir nur noch einiges gegen Mueller und Duncker zu sagen, wobei das Verwickelte der verschiedenen Ansichten etwaige Wiederholungen entschuldigen möge.

Betrachtet man zunächst die Corruptel in Diodor vom Standpunkt der reinen Texteskritik, so widerstrebt die Lesart der *codd. G. und M. (Dindorfii): ὁ Ζαόστρης* genau ebenso der Conjectur *Ὁξνάστρης* als die Lesart von A. B. D. *Ἐξάστρης* und F. *ὁ Ξάστρης* der Conjectur *Ζωροάστρης*. Aber auch *Ἐξάστρης* und *Ὁξνάστρης* sind grade nicht leicht zu vereinigen, so dass die allgemein angenommene Conjectur eigentlich nur durch die Lesart von F. begünstigt wird.

Aber die Texteskritik kann hier überhaupt nicht das entscheidende Wort sprechen. Will man nämlich die Conjectur Oxyartes halten, so muss man unbedingt die Ansicht Mueller's, Diodor sei hier einer anderen Quelle gefolgt als seiner Hauptquelle Ktesias, annehmen, denn Ktesias, das geben Mueller, Jakoby, Spiegel in der „Eranischen Altertumskunde“, Ruchl in „ein Anekdoten etc.“ zu, hat entschieden Zoroaster geschrieben. Aber auch dieser Ausweg scheint mir ungangbar. Von vorn herein fragt man sich: Was sollte den Diodor veranlasst haben plötzlich von seiner Hauptquelle, deren Glaubwürdigkeit betreffs ihrer ungeheuren Zahlenangaben er noch eben cap. 5 in längerer Ausführung verteidigt hat,) abzugehen? Man sieht aber auch bei näherem Eingehen auf die Stelle sogleich, dass der fragliche Name nicht nur nach, sondern mitten in einem unzweifelhaft Ktesias entnommenen Abschnitt seine Stelle hat. Denn die gleich nach dem Namen des baktrischen Königs folgende Angabe, dass derselbe 400 000 Mann zum Kampf gegen Ninus aufgeboten⁵⁾ und dass der Verlust der Assyrer bei der zuerst erlittenen Niederlage an 100 000 Mann betragen habe, entspricht ganz der vorher von Diodor nach Ktesias gemachten und verteidigten Berechnung des assyrischen Heeres auf die ungeheure Stärke von 1 700 000 Mann zu Fuss und 210 000 Reitern. Alle diese ungeheuerlichen Zahlen aber sind ganz dem Geiste der Volkssage, aus der, falls Ktesias hier geschriebenen Quellen folgte, auch diese geschöpft haben, angemessen und kehren daher auch bei der Schilderung des Zuges der Semiramis gegen Indien wieder und zwar mit ausdrücklicher Berufung auf Ktesias.⁶⁾

1) Dieser wendet sich nämlich a. a. O. auch gegen Spiegel.

2) Maspéro, Geschichte der morgenländischen Völker im Altert. übers. v. Pietschmann p. 275 nennt vorsichtig gar keinen Namen für den baktrischen König.

3) Oder vielleicht *Ζαθράστρης*? Das am schwersten wiegende Bedenken nämlich, welches gegen die Schreibung *Ζωροάστρης* an unserer Stelle spricht, das ich aber bei keinem der die Conjectur Oxyartes verteidigenden Gelehrten ausgesprochen gefunden habe, ist, dass Diod. I, 94 den Stifter der eranischen Religion *Ζαθράστρης* nennt, eine Form des Namens; die (wie Spiegel Vistappa S. 7 anführt), er allein im Abendlande giebt und die nach Spiegel's Meinung „vielleicht auf Ktesias zurückzuführen ist“. Das letztere erscheint mir unmöglich, weil die unzweifelhaft auf Ktesias zurückgehenden Berichte des Trogus, Theon, Arnobius übereinstimmend die bekannte Namensform Zoroaster geben. Nimmt man an, Diodor müsse auch hier (II, 6) *Ζαθράστρης* geschrieben haben, so sehe ich keinen andern Ausweg aus dieser Schwierigkeit, als die Annahme, Diodor habe die ihm aus unbekannter Quelle zugeflossene und ihm richtiger erscheinende Namensform in den sonst aus Ktesias geschöpften Bericht eingesetzt. Aber die Corruptel lässt die Verbesserung in *Ζαθράστρης* entschieden weit weniger zu als die in *Ζωροάστρης* und bei der im Allgemeinen grossen Abhängigkeit des Diodor von seinen Quellen können wir ihm auch zutrauen, dass er den I, 94 nach einer andern Quelle Zathraustes genannten Mann hier, wo er aus Ktesias geschöpft hat, Zoroaster genannt hat.

4) vgl. Progr. 1882 S. 11.

5) Nach Curtius VII, 4 betrug die Zahl der streitbaren Reiter, in denen doch wohl die Hauptmacht des Landes bestand, zur Zeit Alexanders des Grossen nur 30 000 Mann.

6) vgl. Diod. II, 17.

Aber vielleicht zwingt uns die orientalische Ueberlieferung die Conjectur Oxyartes anzuerkennen?') Hebt ja doch Duncker hervor, dass das gräcisirte Wort im Zend Kava Hukshatra lauten würde. Und allerdings, nach dem Zendavesta, dem aus dem Zeitalter der Sassaniden stammenden Bundehesch und dem Königsbuch des Dichters Firdusi, der die Sagen Irans c. 1000 n. Chr. zusammengefasst hat, lehrte Zarathustra unter einem Könige, Namens Vistacpa, war also nicht, wozu ihn die Trogus und Genossen machen, Priester und König, sondern nur das erstere.') Aber wir stehen sofort vor einer neuen Schwierigkeit. Die Namen Vistacpa und Hukshatra lassen sich nicht vereinigen und Vistacpa ist überhaupt der letzte König der alten baktrischen Dynastie der Kavanier, „mit dem die Heldensage Ostirans sowohl im Zendavesta als auch im Königsbuch endet.“') Duncker sucht diese Schwierigkeit durch die Annahme zu beseitigen, dass Hukshatra der Nachfolger des Vistacpa gewesen sei, dass aber die Bewohner Ostirans aus Zorn über die Fremdherrschaft weder den Namen des Königs, welcher dem Angriff der Assyrer erlag, noch den Namen eines der späteren assyrischen, medischen, persischen Herrscher in seine Traditionen aufgenommen habe. Gewiss richtig; wenn aber die Bewohner Ostirans selbst den Namen des unglücklichen Baktrerkönigs der Vergessenheit anheimgaben, sollte er sich dann bei den Westiranern erhalten haben, aus deren Volkssagen allein für diese graue Vorzeit der griechische Historiker schöpfen konnte? Entspricht es nun nicht völlig dem Character der Sage, dass an die Stelle des spurlos verschollenen Königs der grosse Reformator, der ja nach dem letzten im Zendavesta genannten König, also aller Wahrscheinlichkeit nach zur Zeit der assyrischen Invasion lebte und dessen Name mit der Volksreligion zu eng verknüpft war, als dass er je untergehen konnte, selbst als von Ninus besiegter König tritt und mit der nach Westen fortschreitenden Zendreligion auch die Sage von dem Magierkönig zu den Medern und Persern gelangte? Ganz ebenso dürfte es zu erklären sein, dass er im Lauf der Zeiten zum Stifter der medischen Priesterschaft der Magier gemacht worden ist, nachdem seine Lehre auch bei den Medern Eingang gefunden hatte (Just. I, 1, 2: qui primus dicitur artes magicas invenisse. Cephalion a. a. O.: Ζωροάστειον μάγον) und dass er bei Moses Chorenensis, welcher letztere armenische Localsagen wiedergibt, als Mederfürst erscheint.')

All diesen Gründen gegenüber kann darauf, dass Diodor mit keinem Worte auf die religiöse Bedeutung Zoroasters eingeht, nicht so viel Gewicht gelegt werden, um die Existenz des Namens Zoroaster bei ihm für unmöglich zu erklären. Wenn Mueller hervorhebt, dass Diodor „alias ejusmodi rebus cum voluptate inhaereat“, so ist doch zu entgegnen, dass Diodor durch den Plan seines Werkes, das in den ersten Büchern, wie natürlich, durchaus ethnologisch gegliedert ist, verhindert war an dieser Stelle auf solche Dinge einzugehen. Zoroaster von Baktrien nimmt für ihn hier keine andere Stellung ein als die andern von Ninus besiegten Könige, etwa Pharnes von Medien oder Barzanes von Armenien. Mir wenigstens scheint es sehr glaublich, dass ihm hier mitten in der Erzählung der Thaten des Ninus und der Semiramis für ein näheres Eingehen auf die religiöse Stellung des als Nebenperson erscheinenden Zoroaster nicht der geeignete Ort zu sein schien, da er dann auch näher auf die ganze persische Religion hätte eingehen müssen. Seinem ganzen Plane gemäss hatte er sich dieses sicher für eine spätere Stelle⁵⁾ vorgenommen, nicht aber, wie Mueller meint,⁶⁾ weil er „de Zoroastri magi aetate aliter statuerit cum plerisque multo posteriorem faciens“. Die Werke von Volney, worauf sich Mueller stützt, sind mir nicht zugänglich gewesen, aber die Berichte der Abendländer über Zoroaster stimmen doch grade darin überein, dass sie ihn in die älteste der Geschichte zugänglichen Zeit, ja bis auf 5000 Jahre vor der Zerstörung Trojas, hinaufrücken.⁷⁾ Selbst Berosus, der Geschichtsschreiber Babylons, „bezeichnete, wie es scheint, den Zoroaster als einen König der Meder und stellte ihn an die Spitze einer medischen Dynastie, welche nach seiner Chronologie vor den Chaldäern über Babylon zwischen 2200 und 2000 v. Chr. geherrscht haben soll; woraus nur

1) Selbst wenn dies richtig wäre, würde freilich noch immer die Frage sich erheben: Welcher Zusammenhang existiert zwischen Diodor und der orientalischen Ueberlieferung? Was berechtigt uns zu behaupten, dass er allein unter allen Abendländern Kenntniss von dem wahren Namen des baktrischen Königs gewonnen habe, während doch sein ganzer Bericht über die altassyrische Geschichte zweifellos nur aus Ktesias entnommen ist?

2) vgl. Duncker II, 1 p. 300 ff.

3) Duncker II, 1 p. 314.

4) Mos. Chor. a. a. O. (Mueller Fragm. hist. Gr. III. 627): (Semiramis) Assyriae Ninivesque praefecturam Zoroastri mago Medorum principi dedit.

5) Nach Mueller fr. Ctes. p. 19 in Buch VIII oder IX.

6) a. a. O. p. 19.

7) Aufzählung aller griechischen Angaben s. bei Duncker II p. 315 f. vgl. Maspero a. a. O. S. 458. Auch Spiegel: Vistacpa oder Hystaspes p. 3. sagt: „Nur so viel mag hier bemerkt werden, dass nach ziemlich übereinstimmender Annahme die Angaben der Alten über die Lebenszeit Zoroasters ohne geschichtlichen Anhalt sind und nur beweisen, dass man ihn schon früh in das graueste Altertum versetzte“. Aehnlich spricht er sich Eran. Altert. I, 674 f. aus.

geschlossen werden darf, dass man in Babylon im 3. Jahrhundert v. Chr. den Zoroaster mit den ältesten Ereignissen der Geschichte Irans in Verbindung, ja an der Spitze derselben dachte.“ (Duncker a. a. O.) Auch in der babylonischen Ueberlieferung wird also Zoroaster in die graue Vorzeit hinaufgerückt. Die Annahme Mueller's erscheint mir daher unmöglich.

Aus allen diesen Gründen erscheint mir als das wahrscheinlichste, dass auch bei Diodor wie bei den anderen Ausschreibern des Ktesias ursprünglich *Zωροάστου* gestanden hat, dass die Corruptel ferner vielleicht zunächst durch Ausfall des *ρ* hinter dem *τ* entstanden ist, worauf dann die weitere Verderbnis des Namens folgte. Wird aber *Zωροάστου* wiederhergestellt, so herrscht völlige Uebereinstimmung zwischen Diod. II, 6 und Just. I, 1, 9.

Eine wirkliche Abweichung von Diodor findet sich dagegen cap. 2, 4—5, wo von der Einführung der persischen Kleidung durch Semiramis die Rede ist. Während bei Diod. II, 6 diese nur verhüllende Tracht für ihre weite nicht ungefährliche Reise nach Baktra erfunden wird, teils um ihren Teint vor den brennenden Strahlen der Wüstensonne zu schützen, teils um ihr Geschlecht und ihre Schönheit zu verbergen, und dann von den Medern und Persern ihrer praktischen Vorzüge wegen angenommen wird, ihr Regierungsantritt ferner, da sie von Ninus als Erbin eingesetzt wird, ohne weiteres sich vollzieht,¹⁾ erscheint bei Justin, dessen Erzählung²⁾ eben (I, 1, 10) noch sich wie eine wörtliche Uebersetzung aus Diodor ausnahm, die Sache als eine Haupt- und Staatsaktion. Semiramis wohl wissend, dass ihr Volk einer Frau nicht gehorchen werde, verkleidet sich beim Tode des Ninus um für ihren unmündigen Sohn Ninyas gehalten zu werden und an dessen Stelle regieren zu können und zwingt dann nach echt despotischer Weise zur Wahrung des Geheimnisses das ganze Volk — ob die Assyrer oder die Einwohner des ganzen Reichs, lässt sich aus Justin nicht schliessen — zur Annahme der gleichen Tracht.

Auch hier soll nun nach Mueller³⁾ Justin die Darstellung des Ktesias bewahrt, die Erzählung des Diodor dagegen aus derselben Quelle, aus der Oxyartes stamme, geflossen sein. Aber diese Argumentation erscheint nicht stichhaltig. Gewiss mit mehr Recht kann man in dem Kleiderukas bei Justin das Haschen eines späteren Historikers nach Neuem und Effectvollem erblicken, während die Tradition Diodor's gewiss als die einfachere, natürliche und ältere d. i. Ktesianische erscheint. Welche Unwahrscheinlichkeiten, ja Unmöglichkeiten haften an der justinischen Version der Sage? Ist nicht die Möglichkeit einer solchen Täuschung, wie sie Justin der Semiramis zuschreibt, ganz undenkbar? Würden ferner nicht die Meder und Perser, wenn ihnen eine solche weibliche Kleidung aufgezwungen worden wäre, dieselbe früher oder später, wenigstens als sie zur Herrschaft gelangten, wieder abgeschafft haben? Wie natürlich und von Unmöglichem frei ist dagegen die Erzählung des Ktesias, dessen grosses Verständnis für orientalische Volkssagen Mueller⁴⁾ selbst anerkennt und dem Diodor getreulich gefolgt ist? Die Tradition der Orientalen fand ursprünglich gewiss nichts Auffälliges darin, dass Semiramis ihrem Gatten auf dem Thron folgte, um so weniger, als sie in dieser beide als ursprüngliche Göttergestalten erschienen. Fehlt es doch überhaupt nicht in der orientalischen Geschichte an hervorragenden Frauengestalten (u. a. Tomyris, Artemisia, Parysatis). Ctesias, der an dieser Tradition überhaupt keine Kritik übt,⁵⁾ verfährt auch hier demgemäss, wie er ja auch die Ernährung der Semiramis durch Tauben und ihr wunderbares Ende, ohne Bemerkungen daran zu knüpfen, erzählt hat. Semiramis folgt bei ihm dem Ninus ohne weiteres als Herrscherin. Anders mochte hierüber ein Geschichtsschreiber späterer Zeit denken, der an den „Märchen“ des Ktesias seine rationalistische Kritik ühend alles ihm wunderbar Erscheinende aus dessen Darstellung zu entfernen oder auf eine seichte oberflächliche Art den Ansprüchen seiner „Vernunft“ anzupassen, ihr entsprechend umzuformen suchte. Es musste einem an die vielköpfige Volksherrschaft in Hellas gewöhnten Griechen, dem schon die Herrschaft eines einzelnen Mannes als etwas Unerträgliches erschien, höchst wunderbar vorkommen, dass ein gewaltiges Reich von einer Frau regiert worden sei. Ein solcher Kritiker, dem seine Quelle,

1) Diod. II, 7: *τὴν γυναῖκα ἀπολιπὼν βασίλισσαν.*

2) vgl. Progr. 1882 p. 8.

3) Mueller a. a. O. p. 19: „Quae de Semiramide dicit vestitus elegantia efficiente, ut Medi et Persae etiam posteris temporibus easdem vestes gestarent, admodum sapiunt recentiorum narrandi modum.“ Ihm schliesst sich natürlich Jacoby an a. a. O. p. 583.

4) De vita et scriptis Ctesiae p. 4: His concessis ubi Assyriaca Ctesiae examinaveris, fatendum certe est nihil iis inesse, quod non optime concinat cum omni antiquissimae historiae indole atque cum eo qui proprius est orientalium populorum caractere. Attendas quae ad mythologica illa de Semiramidis, Dercetae prosapiae, ortu et obitu, quae ex religione Asiaticorum aptissime possunt explicari; atque gratias agamus Ctesiae spernenti istam seriorum quorundam scriptorum sapientiam, qua abstersis fabulis suam quandam jejuniorem, sed probabiliorem Semiramis nobis effinxissent.

5) Mueller sagt a. a. O. p. 8: Offendit quod in copiosis Ctesiae fragmentis ne minima quidem dubitationis allicujus et artis criticae vestigia reperiuntur.

der ältere einfach die Sagen wie er sie in der Tradition vorgefunden hatte, nacherzählende Geschichtsschreiber in diesem Punkte nicht glaubwürdig erschien, bedurfte für seine Scrupel einer Erklärung und diese konnte er nur in einem anfänglichen Betrug der Semiramis finden. In der Nachricht des Ktesias von der Erfindung der medo-persischen Kleidung bot sich aber leicht eine Handhabe zur Umgestaltung der Sage. Es ist charakteristisch, dass von den mythischen Zügen, welche bei Diodor das Bild der Semiramis hat, bei Justin auch nicht die geringste Spur sich erhalten hat; das Göttliche an der Gestalt der Königin ist eben von dem rationalistischen Bearbeiter des Ktesias, dem Pompejus Trogus gefolgt ist, beseitigt worden. Es sind Producte des flachen Rationalismus, die Vermenschlichung der Halbgöttin und zugleich die Gräcisierung der orientalischen Verhältnisse, welche die veränderte Gestalt der Sage bei Justin bedingen. Nicht Justin also, wie Mueller und Jacoby meinen, sondern Diodor hat die Tradition des Ktesias aufbewahrt.

Ist das Gesagte richtig, so ist auch ein anderes von Mueller einigemal angewendetes Mittel¹⁾ Widersprüche zwischen Diodor und anderen Berichten ktesianischen Ursprungs zu erklären, hier nicht verwendbar, die Hypothese nämlich, dass etwa Ktesias zwei verschiedene Gestaltungen der Sage gegeben habe, von denen Diodor die eine, Justin die andere biete — eine Annahme, die immer misslich ist und nur mit der äussersten Vorsicht d. h. wenn ganz bestimmte Anzeichen dafür sprechen, statthaben darf, die aber grade hier die schwersten Bedenken entgegenstehen. Erstens hätte doch Diodor, wenn er zwei Versionen der Sage von so ausgesprochenem Gegensatz bei Ktesias vorgefunden hätte, bei aller seiner Flüchtigkeit nicht die eine gänzlich übergehen können. Zweitens wäre es doch eigentümlich, dass Diodor grade die eine, Trogus aber — denn dieser könnte ja unter diesen Umständen direct aus Ktesias geschöpft haben — oder die Mittelquelle die andere Form der Sage gewählt hätte. Weit gewichtiger aber als diese immerhin bestreitbaren Bedenken ist drittens das Schweigen eines andern Ausschreibers des Ktesias,²⁾ des Anonymus (tractat. de mulieribus, quae bello claruerunt cap. 1) der unter ausdrücklicher Berufung auf Ktesias als seine Quelle³⁾ in grossen Zügen, aber ohne jede Abweichung die Erzählung giebt, wie wir sie bei Diodor finden. Auch hier keine Spur von der List, die Semiramis nach Justin angewendet haben soll, um sich des Thrones zu bemächtigen. Ein so wichtiges und für den Character der Heroine bezeichnendes Factum hätte sich aber der Anonymus, hätte er es in seiner Quelle vorgefunden, um so weniger entgehen lassen können, als die Erwähnung desselben grade seinen Zwecken entsprochen haben würde. Hierdurch wird aber nicht nur die Annahme zweier Formen der Sage bei Ktesias meines Erachtens völlig ausgeschlossen, sondern der Bericht des Anonymus wird ein positives Zeugnis, dass Diodor den Bericht des Ktesias über die Thronfolge der Semiramis uns bewahrt hat.

Zugleich aber ist dieser Bericht des Anonymus, wie hier noch hervorgehoben werden muss, noch in höherem Grade als die übrigen von Mueller selbst zur Verteidigung des ktesianischen Ursprungs von Diodor II, capp. 4 und 5 angeführten Belagstellen⁴⁾ ein Beweis für die Entlehnung des ganzen Semiramismythos aus Ktesias durch Diodor, da er kurz den ganzen Lebenslauf derselben übereinstimmend mit Diodor erzählt, und wir erhalten so nachträglich eine willkommene Stütze gegen die zum Schutz der Conjectur Oxyartes aufgestellte und oben von mir bekämpfte Vermutung Mueller's, dass Diodor an einigen Stellen von II capp. 6 und 7 stillschweigend seine Quelle gewechselt habe.

Als ein Zeichen ktesianischer Herkunft grade von Diod. II, 6 u. 7 kann ferner vielleicht die in der assyrischen Geschichte mehrmals und so auch hier wiederkehrende bedeutsame Hervorhebung der Perser betrachtet werden. Nicht die Assyrer nehmen bei Diodor die Kleidung der Semiramis an, sondern die Meder und Perser.⁵⁾

Erinnern wir uns endlich an die bereits früher⁶⁾ Jacoby gegenüber geltend gemachten Gründe, namentlich, dass Diodor II, 20 die ganze Erzählung über Semiramis mit den Worten schliesst:

1) Mueller nimmt mehrfach verschiedene Versionen der Sage bei Ktesias an, so fragm. 5 des Ktesias (p. 18), wo es vielleicht vorzuziehen ist an eine Verkürzung des ktesianischen Berichts bei Diodor zu denken, da zur Annahme zweier verschiedenen Wendungen der Sage von Derketo kein zwingender Grund vorhanden scheint; ferner über den Tod der Semiramis, zu fragm. 15 (p. 32), worüber weiter unten die Rede sein wird.

2) Zwar sagt Jacoby p. 580: „Wäre erwiesen, dass der Anonymus, der . . . nach Ktesias in grosser Kürze dasselbe mitteilt wie Diodor, direct aus Ktesias geschöpft hat, so hätten wir darin eine sichere Grundlage zur Beurteilung der ktesianischen Nachrichten in Bezug auf Semiramis.“ Aber bezweifelt dies J. nicht nur im Interesse seiner Hypothese, dass Diodor aus Kleitarch geschöpft habe? Sind nicht die ausdrückliche Berufung des Anonymus auf Ktesias und seine Uebereinstimmung mit Diodor, der ebenfalls den Ktesias fortwährend citiert, Beweis genug?

3) *Σεμίραμις, θυγάτηρ μὲν ὡς γησι Κτησίας Λεοκλεοῦς κτλ.*

4) s. Mueller fr. Ctes. 5 p. 17 f.

5) Diod. II, 6: *ὡσθ' ἴσπερον Μήδους ἠγησάμενος τῆς Ἀσίας φορεῖν τὴν Σεμιράμιδος σιολὴν καὶ μετὰ ταῦθ' ὁμοίως Πέρσας.*

6) Gegen dessen Hypothese II, 1—34 seien aus Kleitarch geschöpft. Vgl. Progr. 1882 S. 10 ff.

Κτησίας μὲν οὖν ὁ Κνίδιος περὶ Σεμιράμιδος τοιαῦθ' ἰστόρηκεν, — und dass sich dies auf die ganze Biographie derselben bezieht, zeigt der von dem Autor daneben gestellte abweichende auch das ganze Leben der Königin umfassende Bericht des apokryphen Athenaios, — dass er an den wenigen Stellen, wo abweichende Zahlenangaben vorlagen, stets seine Nebenquelle Kleitarch nennt, aber auch hier stets in einer Form, aus der hervorgeht, dass er auch den Zahlen des Ktesias grösseres Vertrauen geschenkt hat als den Angaben der Späteren, so kann nicht bezweifelt werden, dass Diodor, hätte er sich bewogen gefühlt eine Strecke weit einer anderen Quelle zu folgen, dieselbe genannt haben würde, und da er dies nicht gethan und keine Spur einer Abweichung zu entdecken ist, er wie für den ganzen Bericht, so auch speciell für den von Müller angezweifelte Teil desselben Ktesias ausgeschrieben hat.

Wir haben demnach in Just. I, 2, 1—4 die erste wirkliche Abweichung von der ktesianisch-diodorischen Relation und somit den ersten Beweis, dass Trogus für die assyrische Geschichte aus einer jüngeren, den Ktesias zwar zu Grunde legenden, aber in Einzelheiten von ihm abweichenden Quelle, nicht aus Ktesias selbst, wie Mueller (fr. Ctes. p. 12) behauptet, geschöpft hat. Dies kann aber, wie schon hier vorläufig gesagt werden muss, keinesfalls Deinon gewesen sein,¹⁾ denn in seiner Version der Sage, auf die weiter unten zurückzukommen sein wird, können wir den oben angedeuteten Entartungsprozess des Mythos noch weiter vorgeschritten erblicken; bei ihm ist aus der Halbgöttin die Hierodule, die Hetäre nach griechischer Auffassung, geworden; er denkt über der Lust am Skandalösen sogar gar nicht an die Aufgabe, das Unternehmen der Semiramis sich des Thrones zu bemächtigen glaubhaft zu machen.

Es folgt I, 2, 10: Ad postremum cum concubitus filii petisset, ab eodem interfecta est, duo et quadraginta annos post Ninum regno potita. Dieselbe Dauer ihrer Regierung giebt Diod. II, 20; ebenso erzählt er, dass Ninyas seiner Mutter nach dem Leben getrachtet habe, lässt diese aber dann ihm verzeihen und freiwillig die Regierung abtreten, während sie selbst den Augen der Menschen entwindet und dem ihr einst von Amun gewordenen Orakel gemäss (vgl. Diod. II, 14) unter die Götter versetzt wird oder in eine Taube verwandelt mit einem Taubenschwarm davonfliegt. Beide Versionen giebt Diodor unter ausdrücklicher Berufung auf Ktesias.²⁾ Abermals finden wir neben der so wichtigen chronologischen Uebereinstimmung eine doppelte Abweichung Justin's von Diodor: 1) die Sittenlosigkeit der Semiramis, von der auch Diodor³⁾ und der ebenfalls aus Ctesias schöpfende Nicolaus Damascenus⁴⁾ sprechen, erscheint bei Justin bis ins Masslose gesteigert 2) sie wird von ihrem Sohne ermordet. Mueller⁵⁾ führt nun diese Abweichungen Justin's von Diodor darauf zurück, dass letzterer den Bericht des Ktesias sehr verkürzt habe, wodurch die ebenfalls von Ktesias gebotene und von Justin aufbewahrte Wendung des Mythos bei ihm ausgefallen sei. Denn der den Ktesias als seine Quelle nennende Anonymus stimme hier mit Justin und Agathias II, 24,⁶⁾ der ebenfalls aus Ktesias geschöpft habe, überein. Gegen diese Behauptung Muellers spricht Manches. Der Bericht des Anonymus nämlich: *ἐπιβουλευθεῖσα δ' ὑπὸ τοῦ Νινύου ἐτελεύτησεν ἔτη βιώσασα ξβ'⁷⁾ βασιλεύσασα ἔτη μβ'*. steht meines Erachtens dem des Diodor viel näher als dem des Justin und Agathias, denn er sagt weder etwas von dem widernatürlichen Verlangen der Semiramis noch von einem Gelingen des Mordanschlags des Ninyas, da *ἐτελεύτησε* ebenso gut einen natürlichen Tod bezeichnen kann, der Ausdruck *ἐπιβουλευθεῖσα* aber, der wie die Uebereinstimmung mit Diodor II, 20 ergibt, wörtlich aus Ktesias entnommen ist, eben wegen dieser Uebereinstimmung eher gegen als für eine Ermordung durch Ninyas spricht. Er unterscheidet sich also nur durch Verkürzung und — vielleicht, denn bei der Kürze des Excerpts lässt sich nichts Gewisses sagen — durch rationalistische Ersetzung der Apotheose durch den Tod von der Erzählung des Ktesias-Diodor.

1) Dies nimmt bekanntlich Wolfgarten: De Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pompejo expressis an.

2) Denn die Worte: *ἔτιοι δὲ μυθολογοῦντές φασι* bezeichnen nicht etwa eine neue Quelle Diodor's, sondern eine solche des Ktesias, da ja nachher am Schluss der ganzen Erzählung folgt: *Κτησίας μὲν οὖν ὁ Κνίδιος περὶ Σεμιράμιδος τοιαῦθ' ἰστόρηκεν*. Vgl. ferner Athenagoras Legat. pro Christian. 26 bei Mueller fragm. Ctes. p. 17.

3) vgl. Diod. II, 13, 4 u. 18.

4) vgl. Nicol. Dam. fr. 7 bei Mueller fr. hist. Graec. III, 356.

5) fr. Ctes. p. 32 u. fr. hist. Graec. III, 356.

6) Agath. II, 24: *λέγεται γάρ ποτε Σεμίραμιν . . . εἰς τοῦτο ἀσρασίας ἡγήμενην, ὡς Νινύα τῇ παιδί ἐθελῆσαι ξυνελθεῖν εἰς ταυτὸ καὶ ἤδη πειρᾶν τὸν νεανίαν. τὸν δὲ ἀπανήρασθαι καὶ χαλεπήναι καὶ τελευτώντα, ἐπειδὴ αὐτὴν ἑώρα σφαδάζουσαν καὶ ἐγκειμένην, ἀποκτεῖναι τε τὴν μητέρα κτλ.*

7) So berichtet Mueller das von den mss. gebotene ξ'.

Völlig stimmt dagegen die citierte Stelle des Agathias mit Justin überein.¹⁾ Woraus jedoch Mueller schliesst, dass dies aus Ktesias stamme, kann ich nicht erkennen. Nur im folgenden Capitel erzählt Agathias noch etwas aus der assyrischen Geschichte, nämlich das Ende der Derketaden und den Uebergang der Herrschaft an den Vorsteher der königlichen Gärten Beletaras, giebt aber als Quelle nicht Ktesias, sondern den apokryphen Bion und Alexander Polyhistor an, dessen Nachrichten über Babylonien und Assyrien bekanntlich auf Berosus zurückgehen; ja selbst die daran sich anschliessende aus der Chronologie des Ktesias entnommene Angabe, dass die Herrschaft der Assyrer 1306 Jahre gedauert habe (irrtümlich statt 1300 Jahre), ist, wie schon der Wortlaut verrät²⁾ und Mueller selbst nachweist,³⁾ nicht aus Ktesias selbst, sondern aus Diodor entnommen; dies ist aber überhaupt die einzige Stelle im Werke des Agathias, wo Ktesias genannt wird. Wäre sie aber auch direct aus Ktesias geflossen, so genügte sie doch nicht zu beweisen, dass auch die II, 24 gegebene Nachricht schon bei Ktesias selbst gestanden habe. Dieser letztere Bericht des Agathias scheint vielmehr wegen der Abweichungen von Diodor und dem Anonymus auf eine jüngere Quelle, dieselbe, aus der Trogus geschöpft hat, zurückzugehen.

Es ist also keineswegs sicher, ob das von Justin und Agathias über den Tod der Semiramis Berichtete auf Ktesias direct zurückzuführen ist; jedenfalls ist die Annahme, dass Ktesias noch mehrere Versionen der Sage geboten habe, bei dem Mangel an sicheren Beweisen hier um so misslicher, als die bei den Griechen über Semiramis umlaufenden Fabeleien unter einander so sehr divergierten, dass unmöglich alle auf Ktesias zurückgeführt werden können.⁴⁾ — Nun folgt allerdings bei Diod. II, 20 auf die Worte: *Κτησίας . . . περί Σεμιράμιδος τοιαύτη ἱστορήκεν* eine ganz von der bisher erwähnten Semiramissage abweichende Erzählung eines apokryphen Athenaios. Es ist die auch von Aelian⁵⁾ aus Deinon erhaltene Sage, Semiramis sei ursprünglich eine Buhlerin gewesen, die, nachdem sie von dem sie liebenden König sich auf fünf Tage die Herrschaft erbeten, denselben habe tödten lassen. Mit dieser Erzählung stimmt die von Diodor gegebene so völlig überein, dass C. Mueller in der 1848 erschienenen Ausgabe der fragm. hist. Graec. II, p. 89 beide Erzählungen identifiziert und dem Deinon, dessen Name bei Diodor corrumpiert sei, als fragm. I und 1a zuschreibt; in den 1877 herausgegebenen Fragmenten des Ctesias (p. 33) dagegen erklärt er es für wahrscheinlicher, „antiquiorem quandam scriptorem cujus Ctesias mentionem fecerit, hoc nomine designari,“ worauf er gestützt auf Athenaeus⁶⁾ die scharfsinnige Vermutung äussert, dass diese Erzählung des apokryphen Athenaios nicht etwa von Diodor der des Ktesias gegenübergestellt, sondern von ersterem bei Ktesias selbst vorgefunden sei. Athenaeus *Δειπνοσοφ.* erzählt nämlich dort nach Berosus von einem alljährlich zu Babylon gefeierten fünftägigen Feste, bei welchem Herren und Sklaven die Rollen getauscht hätten und ein Sklave mit königlichem Gewand bekleidet Hausherr gewesen sei, und setzt hinzu, dass auch Ctesias im zweiten Buch seiner *Περσικά* d. h. in demjenigen, in welchem er die Geschichte der Semiramis erzählte, dieses Fest erwähnt habe.

Wäre diese scharfsinnige Vermutung Mueller's zweifellos richtig, so wäre freilich constatirt, dass Ktesias mehrere total von einander abweichende Sagen über Semiramis gekannt und gegeben habe, aber damit wäre immer noch keineswegs, wie Mueller will, erwiesen, dass auch das von Justin Erzählte direct aus Ktesias stammt, da auch die von dem diodorischen Athenaeus gegebene Erzählung über die List, wodurch Semiramis die Herrschaft erlangte, mit der von Justin gebotenen sich auf keine Weise vereinigen lässt. Aber so scharfsinnig Mueller's Vermutung ist, so ist sie doch un-

1) Auch Kephalion, der, wie oben erwähnt, wahrscheinlich aus Ktesias geschöpft hat, stimmt nicht völlig mit Justin überein, da er zwar angiebt, Semiramis sei durch Ninyas ermordet worden, aber wieder etwas neues hinzufügt, nämlich, dass Semiramis ihre und des Onnes Söhne getödtet habe. vgl. Mueller III, 626.

2) Agath. II, 25: *Ἀρβάκης ὁ Μῆδος καὶ Βέλεσος ὁ Βαβυλώνιος ἀφῆρηται αὐτὴν (sc. τὴν ἀρχὴν) τοὺς Ἀσσυρίους καθελόντες τὸν βασιλέα καὶ ἐς τὸ Μηδικὸν μετέστησαν ἔθνος, ἐξ ἧ καὶ τριακοσίων ἡδὴ πρὸς τοὺς χιλίους καὶ ὀλίγων πλείονων ἐτῶν παρωχηκότων, ἀπ' οὗ τὰ πρῶτα ὁ Νίνος τῶν ἐκείνη κατέσχε πραγμάτων ὄντω γὰρ Κτησία τῷ Κνιδίῳ τοὺς χρόνους ἀναγραφαιμένῳ καὶ Λυδῶρος σύμφησιν ὁ Σικελιώτης.*

3) Mueller fr. Ctes. p. 38: Apparet Syncellum exscripsisse sua ex Agathia; hunc vero ante oculos habuisse Diodorum.

4) vgl. Aelian. Var. Hist. VII, 1: *Σεμίραμιν τὴν Ἀσσυρίαν ἄλλοι μὲν ἄλλως ᾔδουσιν* und neben Anderem die ganz von dem des Ktesias abweichenden bei Strabo erhaltenen Berichte über ihre indische Expedition (nach Megasthenes ist sie gar nicht nach Indien gekommen) zusammengestellt bei Duncker a. a. O. I, 2 S. 269 Anm. 1.

5) a. a. O.

6) Athen. *Δειπνοσοφιστά* XIV, p. 639 C.: *μνημονεύει τῆς ἐορτῆς καὶ Κτησίας ἐν δευτέρῳ Περσικῶν.*

wahrscheinlich.¹⁾ Denn sollte Diodor nicht, wenn er diesen total von seiner bisherigen aus Ktesias geschöpften Erzählung abweichenden Bericht über das Emporkommen der Semiramis wirklich ebenfalls bei Ktesias selbst gefunden hätte, nicht auch die abweichende Erzählung, die Justin über ihr Ende giebt, dort gefunden und wiedergegeben haben? Dass er über den Tod der Semiramis nur eine Version, die mythologische, giebt, scheint mir von vornherein auch gegen die Annahme, die Erzählung des diodorischen Athenaeus stamme aus Ktesias, zu sprechen. Und warum sollten wir den Diodor einer absichtlichen Täuschung beschuldigen? Denn einer solchen gleiche doch die Form, in der die Erzählung des Athenaeus der des Ktesias gegenübergestellt ist, wäre sie aus Ktesias entnommen; ist es doch diejenige, welche Diodor bei Discrepanzen seiner Quellen stets anwendet. Nachdem die ganze Lebensgeschichte der Semiramis in den vorhergehenden Capiteln erzählt ist, folgt die Angabe der Quelle: *Κτησίας μὲν οὖν ὁ Κνίδιος περὶ Σεμιράμιδος τοιαῦθ' ἰστόρηκεν*. Daran schliesst sich mit den Worten: *Ἀθήναιος δὲ καὶ τινες τῶν ἄλλων συγγραφεῶν φασὶν κτλ.* die abweichende Erzählung und wird am Schluss des ganzen Capitels beendigt mit den Worten: *περὶ μὲν οὖν τῶν κατὰ τὴν Σεμιράμιν τοιαύτης ἀντιλογίας εἶναι συμβαίνει παρὰ τοῖς συγγραφεῦσι*. Muss nun deshalb, weil Diodor bei der Gegenüberstellung von Herodot und Ktesias (II, 15 u. 32) nur zu deutlich verrät, dass er den ersteren gar nicht nachgeschlagen hat, angenommen werden, dass er nirgends mehrere Quellen zu Rate gezogen hat? Will Mueller dem Diodor eine solche mala fides zutrauen, so müsste er consequenter Weise auch (wie es ja Jakoby wirklich gethan hat) wegen der mehrfachen Gegenüberstellung von Angaben des Ktesias und des Kleitarch annehmen, dass fast der ganze Abschnitt II, 1—34 aus letzterem geschöpft sei. Auch würde man doch aus der Anordnung der Gegenüberstellung dann eher schliessen müssen, dass Athenaeus den Ktesias als dass dieser jenen benutzt habe. Wer sollte ferner jener apokryphe Athenaeus sein, aus dem Ktesias, obendrein im Widerspruch mit seiner eigenen Versicherung seine Erzählung den *βασιλικαὶ διαθήραι* zu verdanken, geschöpft hätte? Vor allem endlich würde, wenn auch dieser Bericht aus Ktesias stammte, dessen Erzählung ihren einheitlichen Mythen und Wunder gläubig und ohne jede Kritik wiedergebenden Charakter verloren und Ktesias den Effect seiner ersten, der Haupterzählung, selbst zerstört haben, ein Verfahren, das ihm Mueller selbst am wenigsten zutraut.²⁾ — Eine ganz eigenthümliche Anschauung vertritt hier wieder Jacoby.³⁾ Weil nach Diod. II, 4 Ktesias mit Berufung auf die *λογιώτατοι τῶν ἔγχωρίων* die Fabel erzählt, dass Semiramis von Tauben ernährt worden sei, so erscheint es Jacoby „zweifelloß, dass derselbe Schriftsteller, der das berichtete, auch von der Verwandlung in eine Taube erzählt haben wird.“ Selbstverständlich; wie nun aber J. dazu kommt, nur 20,2 für ktesianisch gelten zu lassen, 20,1 dagegen dem Ktesias abzusprechen, ist mir völlig räthselhaft. Nur wenn der Inhalt von 20,1 mit 20,2 unvereinbar wäre, würde doch, da fast jedes Kennzeichen eines Quellenwechsels fehlt, diese Ansicht eine Berechtigung haben. Aber passt etwa der Ausdruck *μυθολογοῦντές φασι* (20,2) nicht ebensogut für den Inhalt von 20,1? Kann Ktesias, weil er berichtet hat, Semiramis sei als Kind von Tauben ernährt worden und bei ihrem Lebensende selbst in eine Taube verwandelt worden, nicht auch die andere mythologische Version, sie habe sich unsichtbar gemacht, um zu den Göttern emporzusteigen, aus der einheimischen Tradition geschöpft und seinem Werke einverleibt haben? In beiden Wendungen des Mythos, wie ihn Diodor giebt, keine Spur von Scepticismus, lediglich treue Wiedergabe des orientalischen Mythos, wie sie dem Ktesias eigen ist. Dazu ferner das gleiche Resultat, zu welchem beide Fassungen des Mythos gelangen: 20, 1 *ὡς εἰς θεοῦ μετασησομένη* 20, 2 *διὸ καὶ τοὺς Ἀσσυρίους τὴν περιστερὰν τιμῶν ὡς θεόν, ἀποθανασζόντας τὴν Σεμιράμιν*. Sodann ignoriert J. völlig das natürlich und ungezwungen doch nur auf beide Mythen zu beziehende: *Κτησίας . . . περὶ Σεμιράμιδος τοιαῦθ' ἰστόρηκεν*. Endlich widerspricht J. sich selbst. An anderer Stelle (a. a. O. p. 566) sagt er, dass für die Diod. II, 1—34

1) Gegen Mueller erklärt sich Jacoby a. a. O. p. 564: „Ebensowenig freilich ist die andere von Mueller vorgebrachte Annahme haltbar, dass mit Athenaeus ein älterer schon von Ktesias selbst angeführter Schriftsteller gemeint sei. Eher noch könnte man mit ihm (fragm. h. Gr. II, 89) an Athenocles denken.“ Er führt dann aus, dass *Ἀθήναιος* nur durch Missverständnis aus einer Randbemerkung in den Text gekommen sei.

2) Mueller de vita et scriptis Ctes. an der schon oben citierten Stelle p. 4 und p. 8: Praeterea offendit, quod in copiosis Ctesiae fragmentis ne minima quidem dubitationis alicujus et artis criticae vestigia reperiuntur. Prorsus absunt, quae tantopere placent in Herodoto, ut illud, *τὰ δὲ λέγεται ὑπὸ Χαλδαίων, ταῦτα λέγω vel τοῖσι μὲν νῦν λεγομένοις χάσθω, ὅτι τὰ τοιαῦτα πιθανὰ ἔστι, et similia. Noli rem imputare excerptoribus: nam facile intelligitur auctores, qui historiam scribunt non tam docendi causa, quam ut narrationem contextant jucunditate delectantem et inexpectatis rerum personarumque complicationibus animos commoventem, mirabilia quoque in eum maxime finem adhibitorum, ut novitate rerum in admirationem legentes abripiant. Plurimum ergo refert, ne Herodoteis istis clausulis nervos hosce narrationis infringant atque ipsi sua caedant vineta. . . . Horum vero scriptorum, quos inde ab Alexandri aetate pullulare videmus, Ctesiam haud immerito praedicabis *χορηγόν* atque *ἄτην πρώταρχον*.“*

3) Jakoby a. a. O. p. 603.

öfters vorkommende Wendung *φασίν, λέγουσιν* „als Subjecte die Berichterstatter anzunehmen sind, denen der Geschichtsschreiber seine Nachrichten verdankte“ und zieht grade unsere Stelle mit heran: „Deutlicher sind dieselben (nämlich die Berichterstatter) cap. 4, 3 in den Worten: *μυθολογοῦσιν οἱ λογιώτατοι τῶν ἑγχωρίων* und 20, 2: *ἔτιοι δὲ μυθολογοῦντιές φασι* bezeichnet.“ Ist es nun nicht ein Widerspruch, wenn J. als diesen Geschichtsschreiber hier den Kleitarch betrachtet, ihm 20, 1 als die von ihm selbst gegebene und seiner Ueberzeugung entsprechende Form des Mythos zuschreibt und dann behauptet, dass die andere Version (20,2) aus seiner Quelle Ktesias (nach J.'s Hypothese) von ihm als Nebenbericht hinzugefügt worden sei? Unter diesen Umständen müsste Ktesias von Kleitarch mit zu den *μυθολογοῦντιές* gezählt worden sein, denen letzterer seinen Bericht verdankte. Abgesehen davon, dass ich aus der Fassung der Bemerkungen *μυθολογοῦσιν κιλ.* 4,3 und *ἔτιοι κιλ.* 20,2 nur auf mündliche Berichterstatter zu schliessen vermag, müsste dann nach J.'s eigener Zusammenstellung Ktesias von Kleitarch für einen der *ἑγχωρίοι* gehalten worden sein. Ich kann mich also auch hier nicht entschliessen, J. folgend Kleitarch als Quelle des Diodor anzuerkennen, glaube vielmehr, dass Ktesias beide Versionen der Apotheose der Semiramis gegeben hat. Offenbar ist auch die erste Form des Mythos (20,1) aus Ktesias entnommen, ebenso wie die Worte: *ἔτιοι δὲ μυθολογοῦντιές φασι*, mit welchen Ktesias, wie das entsprechende *μυθολογοῦσιν οἱ λογιώτατοι τῶν ἑγχωρίων* (4,3) zeigt, offenbar nur sagen wollte, dass ihm einige Eingeborene diese, andere jene Form des Mythos mitteilten.

Doch wir haben noch ein anderes Argument J.'s zu berücksichtigen. Ausser dem Bestreben das ganze 20. Kapitel wieder auf Kleitarch zurückzuführen, hat J. vor allem wohl bei seiner Annahme die Rücksicht auf den engen Zusammenhang zwischen 20,1 und 14,3 geleitet. Bei der Besprechung letzterer Stelle hatte J. (a. a. O. p. 596) sich folgendermassen geäussert: „Was den zweiten Teil dieses Capitels anbelangt, in dem uns von der Befragung des Orakels des Jupiter Ammon durch Semiramis und einer Wunderquelle in Aethiopien berichtet wird, so hat bereits A. v. Gutschmid¹⁾ mit richtigem Blick die Ungehörigkeiten in der Erzählung Diodors hervorgehoben und seine Bedenken über die Autorschaft des Ktesias geäussert. Auch dem Schlusse, den er aus diesem Kapitel zieht, werden wir bis auf den Namen der Quelle beistimmen können, wenn er sagt: man begreift nicht, wie Ktesias, selbst wenn er pessima fide handelte, auf so einen Einfall kommen konnte, wohl aber, was sich ein ägyptischer Zeitgenosse Alexanders, der den Ktesias überarbeitete — drei Prädicate, die auf den vielgelesenen Deinon passen — dabei denken mochte.“ „Nach den Ergebnissen unserer Untersuchung müsste es vielmehr „auf den vielgelesenen Kleitarch passen“ heissen, jedenfalls aber wird von Ktesias abzusehen sein.“ Warum? J. führt dafür nichts als die Autorität v. Gutschmid's ins Feld und aus dem abweichenden Resultat, zu dem beide Gelehrte gelangen, kann man nur erkennen, welches weite Feld für Conjecturen das Ignorieren der klaren Worte Diodor's eröffnet. Sind Ungehörigkeiten in der Erzählung c. 14 enthalten, die mir leider nicht bekannt sind, warum sollten sie nicht Ktesias zugeschrieben werden können? Die ktesianische Herkunft des Schlusses von cap. 14, der Fabel von der äthiopischen Wunderquelle, wird durch eine Reihe von Parallelstellen,²⁾ welche alle den Ktesias als Quelle citieren, gesichert — selbst Jacoby sieht sich, obwohl er diese Stellen nicht erwähnt, gezwungen wenigstens die Möglichkeit, dass bereits Ktesias von einer solchen Quelle in Aethiopien berichtet habe, zuzugestehen. Dass ferner nach Ktesias, also nach der iranischen Tradition Semiramis auch nach Aegypten gekommen ist, steht, selbst wenn man ihm mit Jacoby die directe Autorschaft für Diod. II, 1—34 rundweg abstreitet, fest durch Diod. I, 56. Warum sollte nun die Tradition die Semiramis nicht auch nach dem altberühmten Ammonium haben kommen lassen? Sollte die Erzählung aber auch nur ein Machwerk des Ktesias sein, warum sollte der Einfall für ihn so unnatürlich sein? Hatte doch schon über ein Jahrhundert, bevor er seine Geschichte schrieb, Kambyses seinen Zug nach Aethiopien und dem Ammonium unternommen, gewiss für einen griechischen Historiker, der *Περσικά* unter Benutzung der *βασιλικὰ διγθέραι* schrieb, ein ebenso ausreichender, wenn nicht natürlicherer Grund, schon der Semiramis einen solchen Zug zuzuschreiben als für einen Biographen Alexanders, weil dieser das Ammonium besuchte, auch die Semiramis dorthin gelangen zu lassen.

Dies möchte ich gegen jene Ansicht, dass Cap. 14 nicht aus Ktesias stammen könne, bemerken. Nun findet aber J. (a. a. O. p. 603) seine Ansicht über 14,3 durch 20,1 bestätigt. „Das aber ist ja selbstverständlich, dass, wenn 20,1 nicht auf Ktesias geht, ihm auch nicht die Befragung des Orakels 14,3 angehören könne. Die Richtigkeit meiner Erörterungen vorausgesetzt behaupte ich demnach, dass auch dieses Kapitel nur von einem Ueberarbeiter des Ktesias, nicht aber von ihm selbst her-

1) Jahrb. f. Philol. 1860 p. 456. Diese sind mir leider nicht zugänglich gewesen, so dass ich gegen v. Gutschmid im Dunkeln kämpfen muss.

2) S. Mueller fr. Ctes. p. 26.

rühren kann. Dieser liess Semiramis wie Alexander nach Libyen ziehen und sie daselbst das Orakel des Zeus Ammon über ihr Ende befragen und ihm gehorsam dem Ninyas die Herrschaft übergeben.⁴ Mir scheint J. sich hier in einem *circulus vitiosus* zu bewegen. Zuerst soll cap. 20,1 zur Bestätigung seiner Hypothese für cap. 14,3 dienen, dann wieder cap. 14,3 diese auch für 20,1 stützen. Richtig ist nur, dass beide Stellen in engem Zusammenhang stehen, also auch nur aus einer und derselben Quelle stammen können, dass aber die Erwähnung des Ammonium durchaus nicht dem Ktesias, sondern nur einem Zeitgenossen Alexanders zugeschrieben werden könne, dafür ist, von J. wenigstens, kein Beweis erbracht. Ich ziehe daher vor, das Zeugnis Diodors 20,3: *Κτησίας μὲν οὖν . . . περὶ Σεμιράμιδος τοιαύτῃ ἰσώρησεν* auch auf 20,1 und somit auch auf 14,3 zu beziehen.

Sind meine bisherigen Darlegungen über das Verhältnis des Diodor zu Ktesias richtig, so kann die Vermutung, dass Trogus und Agathias hier eine andere Quelle vorgelegen hat, die sich durch das Abstreifen des Wunderbaren, die rationalistische Umformung des Mythos einerseits, andererseits durch das selbst vor dem Unnatürlichsten nicht zurückschreckende Bemühen, das frivole Sensationsbedürfnis einer entarteten Zeit zu befriedigen, wiederum als eine jüngere, den Ktesias zwar zu Grunde legende, aber ihren Intentionen gemäss umwandelnde verrät, wohl nicht ohne weiteres abgewiesen werden. Namentlich, wenn Just. I, 2,10 im Zusammenhang mit den übrigen feststehenden und unzweifelhaften Abweichungen von Ktesias betrachtet wird, so scheint mir gegenüber Muellers Annahme einer von Diodor nicht, dagegen von Justin aus Ktesias erhaltenen Version über das Ende der Semiramis die Herkunft letzterer Nachricht aus einer jüngeren Quelle wahrscheinlicher. Jedoch lässt sich an dieser Stelle mit Sicherheit nichts entscheiden. Die Möglichkeit, dass Ktesias auch die Version Justin's über das Ende der Semiramis gegeben habe, lässt sich namentlich wegen des im Ganzen dem Justin's ähnlichen Berichts des Kephalion nicht gänzlich leugnen.

Auch in der, wie oben gezeigt,¹⁾ unzweifelhaft in den Hauptzügen von der Mittelquelle aus Ktesias geschöpften Schilderung des Untergangs der assyrischen Herrschaft bei Just. I, 3 findet sich eine Abweichung von Diodor. Nach letzterem (II, 25 ff.) leistet Sardanapal, im Angesicht der Gefahr sich endlich ermannend, den tapfersten Widerstand, besiegt sogar dreimal die Empörer und verteidigt auch nach der ohne seine Schuld eingetretenen unglücklichen Wendung des Kriegs seine Hauptstadt Ninus standhaft, bis im dritten Jahr des Krieges sich auch die Elemente gegen ihn erklären — eine Ueberschwemmung des Euphrat, an dem Diodor irrtümlich Ninus liegen lässt,²⁾ legt die Stadtmauer auf eine Strecke von 20 Stadien nieder. Hierin erblickt der König die Erfüllung des seinen Vorfahren gewordenen Orakels, niemand werde Ninus erobern können, wenn nicht der Strom selbst der Stadt als Feind erstehen würde, worauf er an der Rettung verzweifelnd den Scheiterhaufen besteigt. Justin dagegen lässt ihn in seiner weibischen Haltung verharrend sich zuerst nach einem Schlupfwinkel umsehen, dann aber mit einem geringen und ungeordneten Heere gegen die Empörer ziehen und natürlich sogleich geschlagen werden, worauf er sich verbrennt.

Auch hier haben wir vielleicht wieder einen rationalistischen Zug in der Ueberlieferung des Justin; es erschien dem Ausschreiber des Ktesias, den Trogus benutzt hat, jedenfalls unglaublich, dass der gänzlich entnervte, weibische Sardanapal sich zu kraftvollem Widerstand ermannen könne, und so schilderte er ihn in directem Widerspruch zu Ktesias als auch in der Gefahr sich gleich bleibend. Vielleicht aber haben wir es gar nur mit einem crassen Flüchtighkeitsfehler des Justin selbst zu thun, dem es zu weitläufig war die langwierigen Kämpfe um Ninus zu beschreiben und der dann, um die klaffende Lücke zu verdecken, die aus dem vorher geschilderten Charakter des Sardanapal leicht zu entnehmende und für den nicht besser Unterrichteten, wenn auch psychologisch sehr bedenkliche, doch allenfalls plausible Erklärung seines Untergangs aus seiner eigenen Phantasie gab. Welche Ungeheuerlichkeiten Justin durch Auslassung der wichtigsten *Facta* und durch ganz unvernünftige und sinnlose Versuche die Lücken zu verbergen in sein Opus gebracht hat, ist bekannt und von Wolffgarten und Enmann an den betreffenden Stellen nachgewiesen,³⁾ ich begnüge mich hier darauf hinzuweisen, dass bei Justin die Geschichte der Meder ganz ausfällt. Nur bei dem aus Berosus schöpfenden Alexander Polyhistor⁴⁾ lautet der Bericht über das Ende Sardanapals ähnlich; wenigstens ist von einer Teilnahme des Königs am Kampfe auch hier nicht die Rede; einmal kann dies aber

1) Vgl. Progr. 1882 S. 8 ff.

2) Denn diese von den hervorragendsten Gelehrten, zusammengestellt von Jakoby a. a. O. p. 572, gegebene Erklärung für die auffällige Angabe des Diodor II, 2, 4, Ninive habe am Euphrat gelegen, möchte ich doch der gewagten Hypothese Jakoby's, es habe auch ein Ninive am Euphrat gegeben, vorziehen.

3) S. die Zusammenstellung der Auslassungen Justins, wie sie Wolffgarten durch die Vergleichung der uns erhaltenen Prologe der einzelnen Bücher des Trogus mit dem von Justin Erzählten für Buch 1—10 gewonnen hat (p. 3 ff.) und die Bemerkungen Enmann's z. B. über das 6. Buch Justin's a. a. O. p. 92 ff.

4) vgl. Mueller fr. hist. Graec. II, 505.

lediglich Folge der ganz kurzen Erwähnung der Sache sein, (wir verdanken das Fragment dem Syncellus p. 210 B.) und zweitens ist an eine Benutzung des Berosus durch Trogus nicht zu denken.

Die bei Diodor fehlende Bemerkung Just. I, 2,13: Assyrii, qui postea Syri nominati sunt endlich ist schwerlich von Trogus selbst (geschweige denn dem gedankenlosen Epitomator) vermöge seiner etwaigen Wahrnehmungen über das Durcheinanderwerfen der Namen Assyrii und Syri bei den griechischen Historikern gemacht worden; er verdankt sie wohl vielmehr seiner Quelle. Ist dies aber richtig, so ist die so unscheinbare Bemerkung wieder ein Fingerzeig dafür, dass Trogus nichts aus Ktesias selbst entlehnt hat, denn dieser hat nach Noeldeke¹⁾ Assyrien und Syrien stets streng geschieden. Wer aber die Quelle des Trogus gewesen, lässt sich, wie überhaupt aus Just. I, 1—3, so auch aus dieser Stelle nicht mit Gewissheit ersehen. Dass schon zu Herodot's Zeit *Ἀσσύριοι* und *Σύριοι* identifiziert wurden, wir also keineswegs die Quelle des Trogus erst unter den Zeitgenossen und Biographen Alexanders zu suchen brauchen, zeigt Herod. VII, 63: *Οὔτοι δὲ* (sc. *Ἀσσύριοι*) *ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων ἐκαλεῖντο Σύριοι, ὑπὸ δὲ τῶν βαβυλίων Ἀσσύριοι ἐκλήθησαν*. Diese Stelle kann vielleicht auch, in Verbindung mit den vielen späteren Anklängen an Herodot, bereits einen Fingerzeig geben, wer die Quelle des Trogus gewesen ist.²⁾ Sehr wichtig ist auch die Stelle Strabo XVI, 2 p. 737: *Οἱ δ' ἰσοροῦντες τὴν Σύρον ἀρχὴν οἶαν γῶσι Μήδους μὲν ὑπὸ Περσῶν καταλυθῆναι, Σύρους δὲ ὑπὸ Μήδων, οὐκ ἄλλους τινὰς τοὺς Σύρους λέγουσιν, ἀλλὰ τοὺς ἐν Βαβυλῶνι καὶ Νίνῳ κατασκευασμένους τὸ βασίλειον*. Hierauf folgt ein kurzer Abriss der assyrischen Geschichte, der durch die sachliche Übereinstimmung mit Diodor und die Schlussworte: *ἀπέλιπον* (sc. Ninus und Semiramis) *δὲ τοὺς μεθ' ἑαυτοὺς τὴν ἀρχὴν μέχρι + τῆς Σαρδαναπάλου καὶ Ἀρβάκων μετέστη δ' εἰς Μήδους ὕστερον* deutlich seinen ktesianischen Ursprung verrät. Wüssten wir, woher Strabo dies hat, so wäre wohl zweifellos auch die Quelle des Trogus entdeckt. — Dies sind die Stellen, in denen der Bericht des Just. I, 1—3 über die assyrische Geschichte von dem Diodor's im 2. Buche abweicht. Vergewärtigen wir uns noch einmal die Resultate der bisherigen Untersuchungen, so hat sich ergeben: 1) dass Just. I, 1,9 keine Abweichung vom Diod. II, 6 bildet, falls Zoroaster in den Text des letzteren gesetzt wird; 2) dass Just. I, 2, 1—5 und I, 2,10 unbedingt und I, 2, 13 und I, 3, 4 wahrscheinlich nicht aus der Quelle Diodor's, Ktesias, stammen können, sondern einer jüngeren, diesen zu Grunde legenden, aber seinen Bericht rationalistisch umwandelnden Quelle entnommen sein müssen, womit dasselbe auch für den ganzen Bericht I, 1—3 gegeben und Mueller's Ansicht, Ktesias sei die Quelle des Trogus für die assyrische Geschichte gewesen, widerlegt ist. Es ist 3) schon vorläufig darauf hingewiesen worden, dass diese Quelle nicht, wie Wolffgarten behauptet, Deinon gewesen sein kann, was später durch Vergleich von Just. I, 2, 1—5 mit Deinon fragm. 1 noch näher erläutert werden wird und 4) angedeutet worden, dass vielleicht, wie einige allerdings nur ganz unsichere Spuren (Just. I, 1,6 und 2,13) zu verraten scheinen, Ephoros diese Quelle gewesen ist.

Capitel III.: Die Gründung des persischen Reichs durch Cyrus Just. I, 4—6.

Mit einem gewaltigen Sprunge geht Just. cap. 4 von der Gründung des medischen Reichs zum Sturze desselben und zur Geschichte des Cyrus über, die c. 4—8 füllt. Da Wolffgarten³⁾ von hier ab die Erzählung des Justin mit Herodot und den Fragmenten des Ktesias verglichen hat, so wird von nun an meine Aufgabe wesentlich erleichtert und ich würde schnell zu dem Endresultat, das freilich ein anderes ist als das Wolffgarten's übergehen können, wenn nicht auch mancherlei abweichende Ansichten im Einzelnen sich aufdrängten, die zu einer nochmaligen Einzeluntersuchung zwingen. Es finden sich, wie W. richtig nachweist, bei Justin zahlreiche Anklänge sowohl in den Worten als im Gedankengang bald an Herodot, bald an Ktesias, zugleich aber auch viele Abweichungen von beiden, so dass Duncker's Annahme, Trogus habe seinen Bericht über Cyrus aus beiden compiliert,⁴⁾ sich als durchaus unrichtig erweist, vielmehr die Contamination und Erweiterung des herodotischen und ktesianischen Berichts einem jüngeren griechischen Historiker zuzuschreiben ist, den Trogus übersetzt hat. Bis zu diesem Punkte stimme ich mit W. überein, indem ich auch die von ihm angeführten Gründe, welche Trogus an dem ihm von Duncker zugeschriebenen Verfahren hindern

1) Noeldeke: *Ἀσσύριος, Σύριος, Σύρος* im Hermes 1871 p. 457: „Der einzige selbständige griechische Schriftsteller, der gleich den Orientalen Assyrien von Babylonien wie von Syrien genau unterscheidet, ist Ktesias. Assyrien ist bei ihm (sowohl in den directen Fragmenten wie bei Diodor und Nicolaus) das Reich des Ninus.“

2) Auch Noeldeke a. a. O. p. 552 weist auf die Ähnlichkeit der herodoteischen Stelle mit der Bemerkung Justin's hin.

3) a. a. O. p. 60 ff.

4) Duncker a. a. O. II, 476.

mussten, zu den meinigen mache. Es kann erstens kein gerechtfertigter Grund aufgefunden werden, warum Trogus, der durch viele Jahrhunderte von den von ihm geschilderten ganz sagenhaften Ereignissen getrennte Römer, in der Schilderung eines und desselben Vorgangs z. B. der Erhebung des Cyrus bald Herodot bald Ktesias vorziehen bald beide bei Seite legen und einem dritten folgen sollte. Auch ist schon oben¹⁾ auf die unendlichen Schwierigkeiten hingewiesen worden, welche einer solchen Compilation betreffs der Anordnung und innerlichen Verbindung des Einzelnen schon aus der äusseren Beschaffenheit, dem Rollenformat der Bücher, in weit höherem Grade aber aus der inneren Verschiedenheit der drei zu contaminierenden Berichte erwachsen mussten. Nicht mit Unrecht meint W., dass ein römischer Schriftsteller gewiss schwere Fehler und Widersprüche bei einer solchen Zusammenfassung grundverschiedener Mythen und Sagen nicht hätte vermeiden können, während der Bericht Justin's I, 4—6 in sich geschlossen und im besten Zusammenhang ist. Einem griechischen Schriftsteller, der den zu schildernden Dingen zeitlich und örtlich näher stand, musste die Arbeit weit leichter fallen und einen solchen hat Trogus ausgeschrieben. Endlich muss man, wenn man auch durchaus nicht mit Wolff. (p. 75) aus den Worten der praefatio Justin's § 1: Trogus Pompejus Graecae et totius historiae orbis Latino sermone composuit, ut, cum nostra Graecae, Graeca quoque nostra lingua legi possent zu schliessen braucht, dass der römische Historiker eine bloss wörtgetreue Uebersetzung immer nur einer Quelle geliefert habe, vielmehr die gelegentliche Herbeiziehung einer zweiten Quelle mit den Worten Justin's durchaus verträglich erscheint, doch gerade bei diesen entlegenen Zeiten fragen: Warum sollte grade hier Trogus, der doch für die späteren Zeiten im Grossen und Ganzen nur einer Quelle folgt,²⁾ mit so viel Mühe zwei oder gar drei Berichte verschmolzen haben? Dies musste wohl ein griechischer Historiker, der seinen übersättigten und verwöhnten Lesern etwas Neues bieten wollte, nicht aber ein Römer, der für das auf diesem Gebiete naive und leicht zu befriedigende römische Publikum, noch dazu als Pfadfinder zum ersten Mal eine allgemeine Geschichte schrieb.³⁾

Wenn wir nun zunächst den Bericht Justin's I, 4 über die Geburt und Aussetzung des Cyrus mit dem des Herodot I, 107 ff. vergleichen, so ergibt sich zunächst völlige Uebereinstimmung⁴⁾ von Just. 4 § 1—7 mit Herod. I, 107—110 und zwar nicht nur in den Thatsachen, sondern oft bildet der Text Justin's und somit des Trogus⁵⁾ eine wörtliche Uebersetzung des Herodot. Dass der bei Herod. I, 107 erzählte erste Traum des Astyages bei Justin fehlt und die Handlungen des Königs nach dem ersten und nach dem zweiten Traum zusammengeworfen werden, verrät meiner Meinung nach nicht die Benutzung einer anderen nichtherodoteischen Quelle, welche nur einen Traum gab⁶⁾ vielmehr hat ohne Zweifel Justin die Erwähnung zweier Träume wesentlich gleichen oder parallelen Inhalts für überflüssig gehalten und sich mit der Wiedergabe des zweiten begnügt, den er dann als Motiv für die ganze Handlungsweise des Astyages an die Spitze der Erzählung gestellt hat. Denn die Mittelquelle, der Trogus folgte, hat, wie schon hier bemerkt werden muss und wie der ganze weitere Bericht Justin's (I, 4—6) über Cyrus Jugend und Emporkommen zeigt, Herodot zum Fundament ihrer Erzählung gemacht; dem aus ihm Entnommenen gegenüber nehmen sich die hier und da verstreuten Notizen, die aus anderer Quelle (besonders Ktesias) stammen, nur wie Verzierungen an einem massiven Bau aus. Von der erwähnten kleinen Differenz abgesehen findet sich die unverkennbarste Uebereinstimmung. So sind zu vergleichen:

1) Progr. 1882 S. 4.

2) vgl. Progr. 1882 S. 4 ff.

3) vgl. praef. Just. § 2 und Tenffel röm. Litteraturgesch. III p. 58.

4) Jedoch zeigt Just. I, 4, 1: Post multos deinde reges . . . regnum ad Astyagen descendit unverkennbar, dass die von Justin ganz übergangene medische Geschichte von der Quelle des Trogus nach Ktesias erzählt war, da ja Herodot nur 4 medische Könige kennt, während Ktesias deren 9 aufzählte.

5) Denn an allen den Stellen Justin's, wo sich wörtliche Uebereinstimmung mit den griechischen Quellen findet, muss angenommen werden, dass Justin wortgetreu den Trogus excerpiert hat; wir erhalten auf diese Weise ein treffliches Bild von der Methode des Epitomators, der nicht satzweise mit historischer Genauigkeit excerpierte, vielmehr mit Auslassung grosser Abschnitte ohne Rücksicht auf den Zusammenhang nur das in seinen Augen Interessante d. h. meist nur das Anekdotenhafte oder zu moralisierenden Reflexionen Anlass Bietende, dies aber grösstenteils wörtlich als eine Blumenlese aus Trogus wiedergab gemäss seiner Ankündigung praefat. § 4: cognitione quaeque dignissima excerpsi et omissis his, quae nec cognoscendi voluptate jucunda nec exemplo erant necessaria, breve veluti florum corpusculum feci. Wie er dabei verfuhr, zeigt neben der schon erwähnten Auslassung der ganzen medischen Geschichte, im ersten Buche namentlich I, 7, 14, wo er aus dem auf die Darstellung der Besiegung des Croesus folgenden Abschnitt des Trogus über die ältere Geschichte der Lyder, Aeoler, Ioner, Tusker (prol. I: hic in excessu dicti Aeolicarum et Ionicarum urbium situs originesque Lydorum et in Italia Tuscorum) nur das bekannte und pikante Geschichtchen von Candaules und Gyges erzählt.

6) So Wolffgarten p. 61, der allerdings zugesteht, dass haec parvi fortasse momenti.

Herod. I, 108 init: . . . Ἀστιάγης . . . εἶδε ἄλλην ὄψιν· ἐδόξαε δὲ οἱ ἐκ τῶν αἰδοίων τῆς θυγατρὸς ταύτης φῶναι ἄμπελον, τὴν δὲ ἄμπελον ἐπισχεῖν τὴν Ἀσίαν πάσαν.)

Ferner: Herod. I, 108: ἐκ γὰρ οἱ τῆς ὄψιος οἱ τῶν μάγων ὄνειροπόλοι ἐσήμαινον, ὅτι μέλλοι ὁ τῆς θυγατρὸς αὐτοῦ γόνος βασιλεύσειν ἀντὶ ἐκείνων.

Inhaltlich und zum teil wörtlich stimmt auch die von Herod. I, 107 und Just. I, 4,4 gegebene Motivierung, weshalb Astyages seine Tochter einem Perser zur Frau gab, überein.

Herod. a. a. O.: . . . Μήδων μὲν τῶν ἐωνιοῦ ἀξίων οὐδενὶ διδοῖ γυναῖκα δεδαικώς τὴν ὄψιν· ὁ δὲ Πέρσης διδοῖ τῷ οὐνόμα ἦν Καμβύσης, τὸν εὗρισσε οἰκίης μὲν ἑόντια ἀγαθῆς, τρόπον δὲ ἡσυχίου, πολλῶ ἔνερθε ἄγων αὐτὸν μέσον ἀνδρός Μήδων.

Besonders scheint das mediocri viro Justin's veranlasst durch das herodoteische: πολλῶ ἔνερθε ἄγων αὐτὸν μέσον ἀνδρός Μήδων. Denn es ist aus den Worten Justin's keineswegs zu entscheiden, ob mediocris, wie Duncker es gethan hat, „von ruhigem Character“ zu übersetzen, also Uebertragung des τρόπου ἡσυχίου Herodot's ist oder ob es vielmehr heisst „mittleren Standes, unbedeutend“ wie Georges in seinem lateinisch-deutschen Lexikon s. v. mediocris unsere Stelle fasst und wie mir im Hinblick auf μέσος bei Herodot richtiger scheint.

Ferner Herod. c. 108: . . . μειπέμψατο ἐκ τῶν Περσῶν τὴν θυγατέρα ἐπίτεκα εὐόσαν, ἀπιχομένην δὲ ἐφύλασσε βουλόμενος τὸ γεννωμένον ἐξ αὐτῆς διαφθεῖραι.

Herod. c. 108 heisst Harpagus ἀνὴρ οἰκίως καὶ πιστότατος τε Μήδων καὶ πάντων ἐπίτροπος τῶν ἐωνιοῦ (sc. des Astyages), was bei Just. I, 4,6 (wenigstens in der Lesart der codd. Itali) wörtlich übersetzt erscheint: Natus infans datur occidendus Harpago, regis amico et arcanorum participi.

Auch Just. I, 4,7 endlich stimmt mit Herod. I, 109 überein, wenn man von der Verkürzung bei ersterem absieht. Harpagus wagt aus Furcht vor der Rache der Mutter das Kind nicht zu tödten. Herod.: (οὐ φοβέσσω), οἱ Ἀστιάγης μὲν ἐστὶ γέρον καὶ ἄπαις ἔρσηνος γόνου· εἰ δὲ ἐθελήσει τοῦτου τελευτήσαντος ἐς τὴν θυγατέρα ταύτην ἀναβῆναι ἢ τυραννίς, τῆς τῶν τῶν τῶν κτείνει δι' ἐμεῦ, ἄλλο τι ἢ λείπεται τὸ ἐνθεῦτεν ἐμοὶ κινδύνων ὁ μέγιστος.

Just.: Is veritus, si ad filiam mortuo rege venisset imperium, quia nullum Astyages virilis sexus genuerat, ne illa necati infantis ultionem . . . exigeret.

Sehr weicht dagegen die Erzählung des Just. I, 4,8—14 über die Rettung des Cyrus von der Herodot's I, 110 ff. ab. 1) wird nach Justin Cyrus wirklich ausgesetzt; nach Herodot dagegen bringt der Hirt das königliche Kind seiner Frau und setzt auf ihr Bitten ihr eigenes todgeborenes Kind aus, während Cyrus von ihnen an Stelle desselben als ihr eigenes Kind aufgenommen und ausgegeben wird.

2) Herodot berichtet daher in seiner Haupterzählung nichts von der wunderbaren Ernährung und Beschützung des Kindes durch eine Hündin.

3) Das Wunderbare und Märchenhafte in der Erzählung Justin's wird noch dadurch gesteigert, dass die Frau des Hirten durch die Schönheit und das zutrauliche Lächeln des fremden Kindes hingerissen das eigene lebende (nach Herodot todgeborene) Kind dem Tode überliefert, um ersteres für das ihrige ausgeben und so retten zu können.

4) Nach Herodot heisst die Hirtin von jeher Spako, während sie nach Justin erst in Anspielung auf die Hündin, die Cyrus im Walde ernährt hatte, den Namen erhalten haben soll.

Wie ist nun dieser Zwiespalt der beiden Berichte bei ihrer sonstigen Uebereinstimmung zu erklären? Vor allem ist hervorzuheben, dass hier die Quelle des Trogus die bei weitem natürlichere und der Religion der Iranier sowie ihrer Bewunderung des Cyrus entsprechendere Form gegeben hat,

1) Nicht ganz zufällig erscheint es, dass Justin den Namen der Tochter nicht nennt, der bei Herodot Mandane, bei Ktesias, dessen ganze Erzählung über Kyros bekanntlich der Herodot's entgegengesetzt ist, (Persic 2) Amytis lautet. Vielmehr hat ihn wohl schon Trogus nicht gekannt, da der Verfasser der Mittelquelle ihn vielleicht absichtlich wegen der Abweichung der beiden von ihm contaminirten Berichte weggelassen hatte.

als Herodot, der die Sage vielmehr rationalisiert und ihres orientalischen Gepräges entkleidet hat.) Denn die Ernährung und Beschützung des Cyrus durch eine Hündin, das heilige Tier des Ormuzd, ist jedenfalls ein Hauptzug in den der griechischen Tradition zu Grunde liegenden iranischen Heldenliedern und Sagen gewesen, deren Lieblingsheld Cyrus in so unverhältnissmässig kurzer Zeit¹⁾ — entsprechend der noch heute bei den Orientalen vorhandenen Neigung für Sagen und Mährchen und der daraus hervorgehenden Art ihrer Tradition — wurde. Immerhin aber ist die justinische Relation auch schon bei Herod. I, 122, der hier rationalistisch diese Wendung der Sage verwirft, gegeben,²⁾ so dass man annehmen könnte, der Bericht der Quelle des Trogus stamme aus dieser Stelle, hätte nicht der Verfasser dieser Mittelquelle auch noch im weiteren Verlauf der persischen Geschichte andere sowohl von Ktesias als auch von Herodot abweichende Züge gegeben, die aus einer von jenen beiden, wie es scheint, verschmähten, aber, wie der allein von Justin ausser in der Inschrift von Bisitun uns bewahrte Name Gometes (Gaumata) zeigt, entschieden gut unterrichteten Quelle stammen. Aus dieser ist jedenfalls auch die unzweifelhaft naivere und daher wahre Form der Kyrossage, die Justin giebt, entnommen. Dass Duncker's Meinung, Trogus habe Herodot und Ktesias compiliert, falsch ist, ist schon erwähnt; wie er freilich diese Behauptung grade an dieser Stelle hat aufstellen können (p. 476) trotzdem er doch die Berichte der Epitomatoren des Ktesias bespricht, ja des letzteren Erzählung vor der Herodot's bevorzugt, ist mir unbegreiflich. Die Grundverschiedenheit des ktesianischen und des in der Hauptsache auf Herodot basierten Berichtes Justin's liegt doch darin, dass Ktesias, wie Photius in seinem Auszuge ausdrücklich bezeugt³⁾ und wie auch aus der Darstellung des Nicolaus Damascenus hervorgeht, jede Verwandtschaft des Kyros mit Astyages leugnete. Das Richtige ist vielmehr, wie schon oben bemerkt, dass nicht Trogus, sondern die Quelle des Trogus zwar Herodot und Ktesias compilierte, neben diesen beiden aber noch eine dritte Quelle zu Rate zog und in ihre Erzählung hineinverarbeitete.

Nach dieser Abweichung kehrt die Quelle des Trogus wieder ganz zu Herodot zurück. Das ganze 5. Capitel Justin's stimmt daher bis auf einen Punkt mit dem bei Herod. I, 114—124 Erzählten überein, nur giebt es natürlich, was Herodot mit epischer Breite erzählt, viel kürzer. Eine bedeutende Abweichung fehlt aber auch hier nicht und soll gleich vorweggenommen werden. Just. 5,1 erzählt nämlich, der Knabe habe unter den Hirten den Namen Cyrus erhalten, während Herod. I, 113 und 114 dies zweimal ausdrücklich verneint, ohne jedoch selbst irgendwo zu sagen, wann eigentlich der Name Kyros aufgekommen ist. Dass es selbst über den Namen des grossen Perserkönigs wie über seine Abstammung ganz abweichende Wendungen der Sage gab, zeigen auch andere Berichte. Nach Strabo p. 729 (XV, 3,6) hiess Cyrus ursprünglich Agradates und nahm erst als König nach dem Flusse Kyros in Persien den Namen Cyrus an. Nicolaus Damasc. (fr. 66) lässt seinen Vater Atradates heissen. Wir haben hier wieder, wie es scheint, eine Notiz unbekannter Herkunft (aus jener dritten Quelle), welche der Verfasser der Mittelquelle mitten in seinen aus Herodot geschöpften Bericht hineingesetzt hat.

Im Weiteren gleicht der Bericht des Justin ganz dem Herodot's. Beide erzählen, wie die Klage eines vornehmen Meders über den Knaben Cyrus, der im kindlichen Spiel von seinen Spielgenossen zum König gewählt den Sohn jenes Meders wegen Ungehorsams gegeisselt hatte, die Erkennung des Enkels durch Astyages herbeiführt, dessen grausame Rache an Harpagus, endlich die den Cyrus zum Kampf gegen seinen Grossvater aufstachelnde Botschaft, welche Harpagus auf listige Weise trotz der königlichen Späher und Wachen in die Hände des nach Persis zu seinen Eltern zurückgesandten Cyrus gelangen lässt. Vielfach finden sich auch wörtliche Anklänge des Justin an Herodot.

1) Duncker a. a. O. II, 475 sagt: „Herodot ist selbst nicht der Meinung, dass seine Relation die unbedingt richtige sei, er sagt selbst, dass die Geschichte des Kyros auf vier verschiedene Arten erzählt werde, er schreibe des Kyros Geschichte so, wie einige Perser sie erzählten, die des Kyros Thaten nicht ins Erhabene zögen (Her. 1,95).“ vgl. Spiegel, Eran. Altert. II, 266.

2) Duncker II, 474: „Aus allen diesen Berichten erhellt, mit welchen Sagen und Wundern die Geschichte des Kyros ausgeschmückt worden ist. Wie frühzeitig das geschehen, beweist der Umstand, dass seit des Kyros Tod bis zu der Zeit, da Herodot seine Nachrichten über die persische Geschichte einzog, kaum achtzig Jahre vergangen waren.“

3) Her. I, 122: *Τράφηται δὲ ἔλεγε ὑπὸ τῆς τοῦ βουκόλου γυναικός . . . ἦν τὲ, οἱ ἐν τῷ λόγῳ οὐ πάντα ἢ Κνωῶ. Οἱ δὲ τοκέες παραλαβόντες τὸ οὖνομα τοῦτο, ἵνα θειοτέρως δοκέῃ τοῖσι Πέρσῃσι περιεῖναι σφι ὁ παῖς, κατέβαλον φάτιν ὡς ἐκκείμενον Κῦρον κίων ἐξέθρεψε. Ἐνθεῦτεν μὲν ἡ φάτις αὐτῆ κεχώρηκε.*

4) Fragm. Ctes. 29 bei Mueller c. 2: *Φησὶν οὖν ἀντίκα περὶ τοῦ Ἀσινάγου, ὡς οὐδὲν αὐτοῦ Κῦρος πρὸς γένος ἐχημαίτιζεν.* vgl. Nic. Dam. fr. 66 bei Mueller III, 400 ff.

So Herod. I, 114,5: *ὑπὸ τοῦ σοῦ δούλου, βονκόλον δὲ παιδός, ὠδε περιουβόισιμεθα.*

Ferner Herod. I, 116,1: *... καὶ οἱ ὅ τε χαρακτὴρ τοῦ προσώπου προσφέρεσθαι ἐδόκει ἐς ἑωυτὸν καὶ ἡ ὑπόκρισις ἐλευθεριωτέρη εἶναι, ὅ τε χρόνος τῆς ἐκθέσεως τῆ ἡλικίῃ τοῦ παιδός ἐδόκει συμβαίνων.*

Herod. I, 119,5: *Πειθόμενος δὲ ὁ Ἄρπαγος καὶ ἀποκαλύπτων ὄργῃ τοῦ παιδός τὰ λείμματα. Ἰδὼν δὲ οὐτε ἐξεπλάγη, ἐνίος τε ἑωυτοῦ γίνεται.*

Die Beratung des Astyages mit den Magiern und sein Beschluss den (vermeintlich) nicht mehr zu fürchtenden Knaben nach Persis zu seinen Eltern zu entlassen (Herod. I, 120 f.) ist bei Just. I, 5,5 zusammengezogen in die Worte: Et quoniam defunctus sibi somnio videretur, agitato inter pastores regno, animum minacem dumtaxat in illo fregit. Dass Justin von der Entlassung des Cyrus nach Persis schweigt, ist bei der sonstigen völligen Uebereinstimmung mit Herodot nur auf seine Flüchtigkeit zurückzuführen; wahrscheinlich ist die Auslassung veranlasst durch die Umstellung der Ereignisse, die der Epitomator, wie die Worte: Ceterum Harpago amico suo infestus etc nur zu deutlich verraten, nicht Trogus vorgenommen hat. Bei Trogus war gewiss ganz wie bei Herodot zuerst die Bestrafung des Harpagus und dann erst die Heimsendung des Cyrus erzählt. Auch zeigen ja die Worte: ut ablegatus ab avo in Persas fuerit (5,8) unverkennbar, dass auch nach Trogus wie nach Herodot Cyrus sogleich nach seiner Erkennung von Astyages nach Persis entlassen wurde. Es ist also nicht, wie Wolffgarten,²⁾ um Uebereinstimmung mit Deinon herzustellen, der ja nach ihm des Trogus Quelle gewesen sein soll, will, eine grössere Lücke im Berichte Justin's anzunehmen, dadurch entstanden, dass Justin den (nach W.'s Meinung) von Trogus ebenso wie von Deinon (fr. 7 bei Mueller II S. 90) berichteten langjährigen Aufenthalt des Cyrus am Hofe des Astyages übergangen hätte. Meiner Ueberzeugung nach ist es ganz unmöglich den Bericht des Trogus-Justin mit Deinon fr. 7 zu vereinigen und weiter unten wird dies ausführlich nachgewiesen werden. Da es sich hier zunächst darum handelt, das Verhältnis des Justin zu Herodot und Ktesias zu beleuchten, so begnüge ich mich vorläufig damit auf die für diese Frage so wichtige Uebereinstimmung hinzuweisen, die zwischen Just. I, 5,8 und Herod. I, 123,1 herrscht.

Herod. I, 123,1: *Κύρω δὲ ἀνδραγευμένῳ καὶ ἔσσι τῶν ἡλικῶν ἀνδραγευμένων καὶ προσφιλεσιάνῳ προσεκέειτο ὁ Ἄρπαγος . . . τίσασθαι ἄσινάγεα ἐπιθυμῶν.*

Besonders unverkennbar nach Herodot, bis auf die Verkürzung wörtlich übereinstimmend, erzählt Justin die listige Beförderung des Briefes an Cyrus. (vgl. Her. I, 123 u. Just. 5,10.) Ebenso stimmt endlich der Inhalt des Briefes bei beiden völlig überein. (vgl. Her. I, 124 u. Just. 5,8 f.) Auch hier will Wolffgarten, um die Entlehnung des justinischen Berichts aus Deinon nachzuweisen, eine kaum haltbare Interpretation der Worte: scribit ei, ut ablegatus ab avo in Persas fuerit. Er deutet nämlich diese Worte auf die Verheiratung der Mandane, des Cyrus Mutter, mit dem Perser Kamöyses, während sie doch ungezwungen nur auf Cyrus selbst bezogen werden können.

Sehr viel Schwierigkeiten bietet das 6. Capitel Justin's. Während im 4. und 5. Capitel die Tradition Herodot's den Hauptstock des Berichtes Justin's bildet, erscheint cap. 6 plötzlich ein Mann als Genosse des Cyrus bei seinem Unternehmen, dessen Herodot gar keine Erwähnung thut, der persische Sklave Soebares.³⁾ Dass alles von Justin hier und 7,1 über diesen Ratgeber des Cyrus Berichtete ursprünglich aus Ktesias stammt, in dessen Geschichte des Cyrus offenbar Oebares eine grosse Rolle gespielt hat, zeigen die Excerpte des Photius aus Ktesias sowie der Bericht des, wie oben

Just. I, 5,2: (parentibus indignantibus) a servo regio ingenuos homines servilibus verberibus adfectos.¹⁾

Just. 5, 3 u. 4: . . . admiratus constantiam in memoriam somni responsique revocatur. Atque ita cum et vultus similitudo et expositionis tempora et pastoris confessio convenirent, nepotem agnovit.

Just. 5,7: Sed Harpagus ad praesens tempus dissimulato dolore. —

Just. 5,8: Interjecto deinde tempore cum adolevisset Cyrus, dolore orbitatis admonitus scribit ei (sc. Harpagus).

1) Dass bei Just. mehrere Knaben von dem seine Würde ernst auffassenden Cyrus gezüchtigt werden, während Herodot nur vom Sohne des Artembares spricht, ist entweder auf rhetorische Uebertreibung sei es der Mittelquelle sei es des Trogus selbst oder auf blosser Flüchtigkeit des Justin zurückzuführen, jedenfalls der sonstigen Concinnität der Berichte in diesem Abschnitt gegenüber ohne Belang.

2) a. a. O. p. 82.

3) Ueber Soebares statt des griechischen *Οὐζάρης* s. Baehr fragm. Ctes. p. 90. Mueller fragm. Ctes. p. 60. Duebner, edit. Just. zu unserer Stelle.

gezeigt¹⁾ den Ktesias in aller Ausführlichkeit ausschreibenden Nicolaus von Damascus,²⁾ Dennoch ist auch hier nicht, wie wir ja wissen und wie Wolffg. mit Recht hervorhebt, an eine unmittelbare und directe Benutzung des Ktesias durch Trogus zu denken und es finden sich auch wieder erhebliche Abweichungen zwischen Nicol. Damasc. und Justin. Von diesen führt Wolffg. nur eine an: Justin lasse die Begegnung zwischen Cyrus und Oebares in Persis, Nicolaus dieselbe am medischen Hofe stattfinden. Aber Beides ist genau genommen unrichtig, wie sich bei genauerer Vergleichung der beiden Berichte zeigt. Allerdings befindet sich nach Nicolaus Cyrus als Vertrauter des Astyages bis zu seiner Entlassung nach Persis am Hofe zu Ekbatana, die Begegnung mit Oebares aber, von der Justin allein spricht, findet auch nach Nicol. keineswegs am medischen Hofe statt, vielmehr während einer Gesandtschaftsreise, die Cyrus im Auftrage des Astyages zu den Kadusiern, einem an Medien grenzenden am Südwestufer des kaspischen Meeres wohnenden kriegerischen Stamm, unternimmt und zwar grade auf der Grenze beider Völker.³⁾ Ebenso wenig aber zwingt irgend etwas zu der Annahme, dass Cyrus den Oebares wirklich in Persis getroffen habe, vielmehr hat der Verfasser der Mittelquelle einfach den Bericht des Ktesias über Oebares abgeschrieben und um denselben mit dem bisher benutzten Bericht des Herodot, nach welchem der Brief des Harpagus an Cyrus nach Persis gesandt ist, in Einklang zu bringen, den Vorgang nach Ort und Zeit mit der Briefsendung des Harpagus verbunden.⁴⁾ Dabei ist ihm mehrfaches Missgeschick begegnet. Ein mit Fesseln belasteter, also nicht entfloherer Sklave aus dem Sklavenzwinger eines Meders (*servus de ergastulo cujusdam Medi*), noch dazu ein Perser von Geburt (in Persis genitus) konnte dem Cyrus wohl in Medien begegnen, aber auch in Persis? Es ist unglaublich, dass ein so freiheitsliebendes und kräftiges Volk wie die damaligen Perser die Knechtung eines Landsmannes im eigenen Gebiet ertragen hätten. Nach dem ursprünglichen Bericht fand eben die Begegnung in Medien statt. Noch auffälliger aber und höchst wichtig ist es, dass der Verfasser der Mittelquelle den Cyrus mit Oebares nach Persepolis gehen lässt. In der ganzen Geschichte des Cyrus, so viel wir von ihr aus Herodot und anderen Schriftstellern wissen, wird sonst diese Stadt nirgends erwähnt, vielmehr erscheint als Hauptort der Perser stets Pasargadae.⁵⁾ Diesen Ort suchen die von Astyages mehrfach geschlagenen Perser als Zuflucht auf,⁶⁾ hier fällt die Entscheidung, hier lebte Cyrus und hier wurde er bestattet.⁷⁾ Persepolis dagegen existierte damals noch gar nicht, wenigstens nicht als königliche Residenz, denn wir wissen bestimmt, dass erst Darius Hystaspis den königlichen Palast hier erbaute.⁸⁾ An einen Irrtum des Trogus oder Justin zu denken, scheint mir hier der Natur des Fehlers nach ausgeschlossen, vielmehr muss Trogus den Namen Persepolis in der Mittelquelle vorgefunden haben, sei es dass deren Verfasser dem von ihm compilierten Bericht des Herodot und Ktesias etwas Neues hinzufügen wollte, sei es dass er den Namen in jener dritten von ihm als Ergänzung zugezogenen Quelle fand. Wenngleich im Hinblick auf die Einstimmigkeit, mit der die meisten alten Schriftsteller und die bedeutendsten neueren Forscher Persepolis und Pasargadae von einander scheiden,⁹⁾ es schwer ist in dieser Frage Stellung zu nehmen,

1) vgl. Mueller fr. Ctes. fr. 29 cap. 2—5. Nicol. Dam. fr. 66 bei Mueller fr. hist. Graec. III, 400 ff.

2) Zuerst heisst es bei Nicolaus: ἐπειδὴ ἐν τοῖς ὄροις γίνεται Καδουσίω, wenige Zeilen nachher: ἐξ αὐτοῦ (nach der Begegnung mit Oebares) παρὰ Ὀναγόρηγν εἰς Καδουσίους ἦκε.

3) Just. I, 6,1: Leetis ille epistulis eadem somnio adgredi jussus est, sed praemonitus, ut quem primum postera die obvium habuisset, sochum coeptis adsumeret

4) Ob überhaupt von einer „Stadt“ der Perser, eines rauhen und abgehärteten, zum grössten Teil noch nomadischen, Tag und Nacht die Heerden hütenden Volkes (vgl. Duncker II, 428) in dieser Zeit schon die Rede sein kann, erscheint wenigstens zweifelhaft; Pasargadae heisst wenigstens nach Steph. Byzant. p. 534 eigentlich „Lager“ und nach Curt V, 6, 10 und Strabo C. 730 (XV, 3,8) wurde die Stadt erst von Cyrus zum Andenken an seinen Sieg gegründet, während es nach Nicol. Damasc. allerdings eine befestigte Stadt ist. Bezeichnend ist es auch, dass Herodot weder Pasargadae noch Persepolis erwähnt; den Namen Pasargadae kennt er nur als Namen des vornehmsten Stammes der Perser. (vgl. I, 125.) Am besten löst sich der Zwiespalt der Quellen, wenn man mit Duncker (II p. 580) annimmt, dass Pasargadae, „ein fester und vorelterlicher Ort“ (Strabo C. 728 XV, 3,3), als ein Flecken schon bestand und Kyros hier eine neue Stadt und einen Palast erbaute (Strabo C. 730), „um den alten Flecken zu einem würdigen Sitze des Herrschers von Asien zu machen.“

5) vgl. Nic. Dam. a. a. O. Polyaeus VII, 6,1.

6) Strabo C. 730, 7 und 8.

7) Spiegel Er. Altert. III p. 806: „Eine an den Ruinen des Palastes zu Persepolis befindliche Inschrift sagt, dass Darius diesen Palast gebaut habe und dass niemand vor ihm an jener Stelle gebaut habe; wir erhalten somit die Gewissheit, dass Darius der eigentliche Schöpfer des Palastes von Persepolis ist und dass seine Nachfolger sein Werk nur ergänzten.“ vgl. Duncker II, 682. Baehr fragm. Ctes. p. 138.

8) vgl. Strabo C. 729 (XV, 3, 6); Curt. V, 6, 10; Plin. H. N. 6, 29. Spiegel a. a. O. II, 617 f. Lassen in Ersch und Gruber's Encyclopädie III S. 467 ff. Pauly s. v. Πασαργάδαι. Duncker und Grote (Gesch. Griechenlands) gehen auf die Frage nicht näher ein, behandeln aber Pasargadae und Persepolis stets als gesonderte Städte.

so scheint doch keine andere Erklärung möglich, als dass es eine Tradition im Altertum gegeben haben muss, in der Pasargadae und Persepolis identifiziert wurden; eine Spur derselben haben wir hier; auch die Quelle des Trogus muss ihr gefolgt sein.) Wer nun aber diese Quelle gewesen ist, dies zu entscheiden scheint mir der Umstand von höchstem Gewicht, dass Diodor, zu dessen Lieblingsquellen bekanntermassen Ephoros gehörte, dem er auch, wie weiter unten auseinanderzusetzen sein wird, in der Geschichte des Cyrus (Buch IX) gefolgt ist, Pasargadae nirgends erwähnt, selbst in Buch XVII nicht, wo er es, wenn je, unumgänglich erwähnen musste. Abgesehen von dieser nur zu durchsichtigen Verlegung der Begegnung des Cyrus mit Oebares nach Persis hat die Quelle des Trogus nichts am Bericht des Ktesias geändert. Es ist nicht begründet, wenn Wolffg. (p. 62) sagt: Et profecto si Ctesianam apud illos (scil. Photium et Nic. Dam.) narrationem accurate examinaveris, nil aliud inde efficitur quam quod ab illis quoque Oebares nominetur. Dass bei Nicol. Dam. die Begegnung zwischen Cyrus und Oebares als eine zufällige erscheint, während nach Justin Cyrus absichtlich früh morgens ausgeht, um einen Genossen zu seinem Unternehmen zu suchen, ist nur ein scheinbarer Widerspruch, denn mit Recht nimmt C. Mueller an,²⁾ dass Nicolaus den Ctesias hier nur sehr oberflächlich, die einzelnen Sätze und Gedanken nur notdürftig verbindend, excerptiert habe. Mir erscheint es gradezu undenkbar, dass ein so begabter und in der Kunst der Darstellung so gewandter Schriftsteller wie Ktesias³⁾ geschrieben haben sollte: *Ἐγεθνεύετο δὲ ὡς καὶ Ἀρβάκης παύσας Σαρδανάπαλλον πρότερον τῆν ἐκείνου αἰὴν ἀπέλοιτο. „Καίτοι οὐτε Μῆδοι κρείσσους Περσῶν, οἷς ἐπέτινος ἐπίσειπεν οὐτε Ἀρβάκης φρονιμώτερος ἐμοῦ· ἰχθὺ δὲ καὶ μοῖρα κίρῳ προδείκνυσσι ὥσπερ ἄρα κίρῳ.“ Ταῦτα ἐνθνημονυμένῳ ὑπήνησε μεμασσηγομένῳ ἀνὴρ κόπρον ἐν κοφίνῳ ἐκφέων, ἐπειδὴ ἐν τοῖς ὄροις γίνεται Καδουσίῳν· οἰωνισάμενος καθυπεριδέεται τῷ Βαβυλωνίῳ.* Hier erscheint die Verbindung der allgemeinen Reflexionen des Cyrus über die Aussichten seines Unternehmens mit der Begegnung des Oebares und mit der speciellen Orts- und Zeitangabe in einem Satze durchaus anstössig und ich kann mich nur den Worten Mueller's: Ceterum nexus sententiarum excerptorem redolet anschliessen. Der Excerptor hat jedenfalls hinter dem Bericht des Ktesias über die Reflexionen des Cyrus ein Stück der weiteren Darstellung desselben, etwa des Inhalts, dass sein Mut dadurch erhöht und ihm dann durch den Babylonier das Orakel geworden sei, von dem Justin 6,1⁴⁾ spricht, ausgelassen und diese Lücke durch die Worte: *ταῦτα ἐνθνημονυμένῳ* ausgefüllt. Dies scheint mir die beste Erklärung der von Wolffg nicht beachteten, aber abgesehen von der oben besprochenen Versetzung des Zusammentreffens mit Oebares nach Persis weitaus bedeutendsten Abweichung Justin's von Ktesias-Nicolaus zu sein. Auf den Umstand, dass bei Nicolaus von einem das Glück des Cyrus vorherverkündenden Traume der Mutter des Cyrus die Rede ist, während Justin: eodem somnio aggredi jussus est von einem Traume des Cyrus selbst spricht, legt auch Wolffg. kein Gewicht, da bei der ganz flüchtigen und den Bericht des Trogus oft bis ins Unkenntliche verkürzenden Schreibweise unseres Epitomators die Annahme, dass Trogus von einem Traum der Mutter gesprochen habe wie Nicolaus und somit einfach hinter somnia ein matris einzuschieben wäre, nicht unberechtigt erscheint.

Just. 1, 6, 1—3 erweist sich also durchaus ktesianisch; nur ist in sehr ungeschickter Weise die Ortsangabe des Ktesias geändert, um den Bericht des Ktesias über Oebares mit der Erzählung des Herodot, in der vielmehr der Meder Harpagus die erste Rolle spielt, verschmelzen zu können; wir haben hier recht deutlich den misslungenen Versuch die medische Tradition Herodot's mit der persischen des Ktesias zu vereinigen.

Auch die nur von Justin erzählte Versammlung der Perser, in welcher Cyrus seine Landsleute auf kluge Weise für den Aufstand gewinnt, wird natürlich von der Quelle des Trogus nach

1) Ein Repräsentant dieser Tradition, allerdings ein wieder nur Pasargadae — mit Ausnahme einer Stelle — nennender, ist wahrscheinlich auch Arrian. Denn wenn Spiegel a. a. O sagt: „Arrian VII, 1 sagt, dass Alexander nach Pasargadae und Persepolis kam; dadurch widerlegt sich die Ansicht, als sei Pasargadae und Persepolis derselbe Ort, zu welcher Stelle Arrian VII, 19,2 verleitet hat“, so kann ich dem nicht beistimmen. Denn VII, 19,2, wo die persischen Hauptstädte, welche Xerxes mit geraubten griechischen Kunstwerken geziert hatte, aufgezählt werden, nennt er als solche Susa, Babylon, Pasargadae, während es analog der authentischen Tradition statt letzteren Namens entschieden Persepolis heissen müsste. Höchst auffällig ist es auch, dass er III, 18, 10—12, wo die Zerstörung der persischen Königsburg durch Alexander erwähnt wird, den Namen Persepolis gar nicht nennt und ebensowenig VI, 29, 1 u. 30,1. Nur VII, 1 heisst es: *Ὡς δὲ ἐς Πασαργάδας τε καὶ ἐς Περσέπολιν ἀφίκετο Ἀλέξανδρος.* Daher könnte man wohl im Hinblick auf jene anderen Stellen und auf das eigentümliche *τε-καί* vermuten, dass dem Arrian die beiden Orte identisch oder wenigstens ganz nahe benachbart erschienen, so dass leicht der Name des einen für den andern gesetzt werden konnte.

2) C. Mueller fr. hist. graec. III p. 399 f. Ann. 12 und 19 zu Nic. Dam. fr. 66.

3) vgl. Mueller de vit. et script. Ctes. p. 6 ssq., wo auch die Urteile der Alten über den Stil des Ktesias zusammengestellt sind.

4) . . . praemonitus, ut quem primum postera die obvium habuisset, socium coeptis adsumeret.

Persepolis verlegt. Der ganze Bericht aber (6, 4–8) ist durchaus herodoteisch, wie der Vergleich mit Herod. I, 125 f. ergibt. Beide erzählen, Cyrus habe die Perser an einem Tage eine grosse mit Dornendickicht bewachsene Fläche urbar machen lassen und sie am folgenden Tage mit einem grossen Schmaus belohnt, bei dem er ihr Leben unter medischer Herrschaft mit dem ersten, die Genüsse, die ihrer in der Freiheit harrten, mit dem zweiten Tage verglichen und sie so zum Befreiungskampf begeisterte habe.

Wörtlich stimmen überein:

Herod. I, 127,1: Πέρσαι μὲν νῦν προσίασιν ἐπιλαβόμενοι ἄσμενοι ἤλευθεροῦντο. Just. I, 6,7: Laetis omnibus bellum Medis infert.

Den nun bei Herodot folgenden Befehl des Astyages an Cyrus, zu ihm zu kommen und dessen Antwort hat Justin nicht, woraus jedoch nicht geschlossen werden kann, dass dies auch bei Trogus gefehlt habe. Denn gleich darauf berichten Herodot und Justin wörtlich übereinstimmend die Ernennung des Harpagus zum Feldherrn.

Herod. I, 127: Ἀστιάγης — στρατιῶν — ἀπέδεξε Ἄρπαγον, λίθην ποιούμενος τὰ μὲν εὐόγηε. Just. I, 6,8: Astyages meriti sui in Harpago oblitus summam belli eidem committit.

Auch in der Schilderung des Krieges zwischen Cyrus und Astyages bei Just. I, 6, 9–16 bildet Herodot unverkennbar die Grundlage der justinischen Erzählung. Beide sprechen nur von zwei für die Meder unglücklich endenden Schlachten, beide schreiben die Schuld der ersten Niederlage dem rachsüchtigen Harpagus zu¹⁾ und lassen erst nach dieser Schlacht den Astyages selbst ins Feld ziehen, nach beiden endlich wird Astyages bereits in der zweiten Schlacht gefangen. Ganz anders lautet der Bericht des Nicolaus. Abgesehen von dem Gefecht bei Hyrba, das der Gewährsmann des Trogus nach der Natur seines Berichtes gar nicht erwähnen konnte, da der Hergang ein ganz anderer ist als bei Nicolaus und Deinon — hier zeigt sich wieder, wie wir weiter unten ausführlicher sehen werden, recht deutlich die Unmöglichkeit Deinon als Quelle des Trogus anzunehmen —, findet zuerst eine zweitägige mit der Niederlage der Perser und der Gefangennahme von Kyros' Vater Atradates endende Schlacht statt, in der weder Harpagus Feldherr ist noch ein Verrat auf medischer Seite stattfindet; dann kommt es zu einer zweiten, ebenfalls zweitägigen Schlacht bei Pasargadae, in der die Perser siegen, ohne jedoch den Astyages an der weiteren Belagerung des Ortes hindern zu können. Dann brechen die constantinischen Excerpte, aus denen fr. 66 des Nicolaus geschöpft ist, ab, mit dem Hinweis, dass die folgenden Ereignisse der Belagerung in eine andere Rubrik gehörten,²⁾ woraus hervorgeht, dass bei Ktesias-Nicolaus noch von späteren Kämpfen vor Pasargadae die Rede gewesen sein muss. Dass wenigstens noch ein grosser Sieg von Cyrus bei Pasargadae erfochten sein muss, zeigt der Schluss von fragm. 66 des Nicolaus. Hier wird in den constantinischen Excerpten die Erzählung nach einer entscheidenden Niederlage des Astyages wieder aufgenommen. Es wird weiter erzählt, dass nun die Satrapen der einzelnen Provinzen zu Cyrus übergeben und endlich Astyages nach einem letzten leichten Sieg des Cyrus über die geringe Zahl der jenem Treugebliebenen in Gefangenschaft gerät.

Wenn also als Hauptgrundlage des justinischen Berichts über den Krieg zwischen Medern und Persern Herodot sich ergeben hat,³⁾ so sind doch auch Züge aus Ktesias aufgenommen, und zwar ist die Schilderung der zweiten Schlacht, über die Herodot I, 128 ganz kurz hinweggeht, jenem entnommen. Just. I, 6, 10 f. sowie Nicolaus berichten beide, dass Astyages, um jede Flucht der Seinigen zu verhindern, einen Teil seines Heeres hinter den Kämpfenden aufgestellt habe mit dem Befehl alle Fliehenden zu töten. Die Mahnung des Astyages, die Justin giebt, kann, wenn sie nicht der eben-

1) Wolff, p. 62 findet Abweichung des Just. I, 6,9 von Herod. I, 127 darin, dass nach ersterem das ganze Heer zu Cyrus übergegangen sei (omnem exercitum ad Cyrum transiisse), nach letzterem ein Teil übergegangen, der grösste Teil aber geflohen sei und nur wenige tapfer gekämpft hätten. Es kann doch aber in der That nicht Wunder nehmen, wenn Justin hier, wie jeder andere Epitomator auch gethan haben würde, nur den Haupthebel der Niederlage und das Endresultat erwähnt hat, zumal da nach einer auf Orosius I, 19 gestützten sicher richtigen Conjectur Ruehl's (Textesquellen des Justin S. 127) in den Worten: qui exercitum acceptum statim Cyro per deditionem tradidit statt deditionem, proditionem zu lesen ist, wonach an eine förmliche Capitulation des Heeres nicht zu denken ist, sondern der Bericht des Justin dem des Herodot völlig adaequat erscheint.

2) Οὐ μὲν Ἀστιάγης ἀφίστατο τῆς πολιορκίας. Ζήτει ἐν τῷ Περὶ ἀνδραγαθημάτων καὶ στρατηγημάτων.

3) Denn es ist, wie eben gezeigt ist, keineswegs richtig, wenn Wolff, p. 63, um nachzuweisen, dass der ganze Bericht Justins über die Kämpfe in letzter Linie auf Ktesias zurückgehe, sagt: Nicolaum enim si adis, ab eo quoque compluries infelici Marte cum Medis conflixisse Persas narratum invenies. Nicolaus erzählt allerdings so, aber Herodot und Justin doch keineswegs.

falls rhetorisierenden Mittelquelle ihren Ursprung verdankt, leicht aus Ctesias selbst stammen, der es ja liebte überall Reden, Dialoge, Briefe u. dgl. in seine Erzählung einzustreuen. Wörtlich stimmen Nic. Dam. a. a. O.: *Ἀνάγκη οὖν ἐχόμενοι* Just. I, 6, 12: *Ingens post necessitatem Mῆδοι . . . ἀνῆσαν ἐπὶ τοὺς Πέρσας.* pugnandi animus exercitui ejus accessit.

Auch ein Fragment des Diodor (IX, 24,2) handelt von der Grausamkeit des Astyages. Diodor berichtet hier von den harten Strafen, die der König nach der von Herodot und Justin erzählten Niederlage des Harpagus über sein Heer verhängte und das von ihm Erzählte ist ganz den Massregeln analog, die Astyages nach Nicol. Dam. und Justin vor der Schlacht bei Pasargadae traf, um die Flucht seines Heeres zu verhindern; es muss auch bei Ctesias gestanden haben. Diodor aber ist höchst wahrscheinlich dem Ephoros gefolgt, wie sich betreffs der meisten Fragmente von Buch IX nachweisen lässt. Jedenfalls stammt das Fragment, wie die Namensform Astyages zeigt, nicht aus Ctesias selbst, denn aus diesem schöpfte Diodor II, 34 die Namensform Aspadas, Photius die Form Astyigas, während die Form Astyages herodoteisch ist.¹⁾

Nicolaus und Just. I, 6, 13—15 erzählen weiter von der Ermutigung der schon fliehenden Perser durch ihre Frauen und der dadurch zu ihren Gunsten eintretenden Wendung der Schlacht. Denselben Vorgang erwähnen auch Plut. de virtut. mul. (ed. Reiske VII, p. 12) und Polyæn. Strateg. VII 45,2 und 6,1. Wolffg. (p. 63) behauptet nun, dass die Berichte paarweise zusammengehörten und zwar habe Nicolaus wie alles übrige auch dies aus Ctesias, ihm stehe der Bericht des Polyæn so nahe, dass er es unentschieden lasse, ob dieser aus Ctesias selbst oder aus Nicolaus geschöpft habe. Dagegen seien die Berichte des Justin und Plutarch wie einander am nächsten verwandt, so von den beiden anderen in Wortlaut und Gedankengang abweichend. Aus der Erwähnung des Königs Ochus, den Ctesias nicht gekannt hat, da sein Werk nur bis 398 v. Chr. reichte, während Ochus erst 359 den Thron bestieg, bei Plutarch schliesst W. ferner, dass Plutarch diese ganze Erzählung aus einem jüngeren Schriftsteller entlehnt haben müsse. Diese Quelle aber sei Deinon.

Ich finde weder den von Wolffg. behaupteten Parallelismus zwischen Nicolaus und Polyæn einer-, Plutarch und Justin andererseits noch auch eine so hervortretende Divergenz der Berichte, dass Benutzung verschiedener Quellen, etwa durch Polyæn und Trogus, angenommen werden müsste. Da W. keinen bestimmten Punkt, worin die Berichte differieren, angegeben hat, sondern nur sagt: *Paulo vero aliud judicium ferendum videtur de Plutarchi loco, quem si cum Nicolao composueris, non eundem probabis quum rerum tum verborum consensum: qui vel levis dissensus nisi ab ipso Plutarcho profectus est, alium quoque auctorem adiit, so ist es nötig die vier Berichte im einzelnen zu vergleichen.*

Um mit der angeblichen Abweichung des Nicolaus von Plutarch und Justin zu beginnen, so zeigt die Nebeneinanderstellung der drei Berichte eine solche meines Erachtens absolut nicht:

Nic. Dam.: *Ἐνθα δὲ καμόντες ὑπὸ τοῦ πλήθους οἱ Πέρσαι ἔφηνον ἐπὶ ἄχρον τὸ ὄρος, ἵνα ἀνταῖς αἱ γυναῖκες ἦσαν. Αἱ δὲ ἀναστρομέναί ἐβόων „Ποῖ φέρεσθε, ὦ κάκιστοι; ἢ ἀχρὶ ἂν εἰσδύητε ἔνθεν γεγέννησθε.“* Hierauf folgt bei ihm die Erwähnung des von dem dankbaren Cyrus eingeführten Gebrauchs, dass jeder Perserkönig, welcher nach Pasargadae kam, den Frauen der Stadt je ein Goldstück schenkte. Dann heisst es weiter: *Οἱ δὲ Πέρσαι κατασχυνθέντες ἐφ' οἷς εἶδον καὶ ἤκουσαν, ἐπιστρέφουσιν ἐπὶ τοὺς πολεμίους καὶ μιᾷ ὀρμῇ ἐπιθραμόντες ἐξωθούσιν αὐτοὺς ἐκ τοῦ ὄρους κτλ.*

Plut.: *γεύγονσι δὲ τοῖς Πέρσαι εἰς τὴν πόλιν, ὀλίγον ἀπεχόντων συνεισπεσεῖν τῶν πολεμίων, ἀπήντησαν αἱ γυναῖκες πρὸ τῆς πόλεως καὶ τοὺς πέπλους ἐκ τῶν κάτω μερῶν ἐπάρασαι „Ποῖ φέρεσθε, (εἶπον), ὦ κάκιστοι πάντων ἀνθρώπων: οὐ γὰρ ἐνταῦθά γε δύνασθε καταδύναί γεύγοντες, ὅθεν ἐξεγένεσθε.“ Ταύτην τὴν ὄψιν ἄμα καὶ τὴν φωνὴν αἰδεσθέντες οἱ Πέρσαι καὶ κακίαντες ἑαυτοὺς ἀνέστρεψάν τε καὶ συμβαλόντες ἐξ ἀρχῆς ἐτρέψαντο τοὺς πολεμίους.*

Justin: *Pulsataque cum Persarum acies paulatim cederet, matres et uxores eorum obviam occurrerunt: orant in proelium revertantur: cunctantibus sublata veste obscena corporis ostendunt rogantes, num in uteros matrum vel uxorum vellent refugere. Hac repressi castigatione in proelium redeunt et facta impressione quos fugiebant fugere compellunt.*

1) „Unde apparet sive codices Ctesiae jam tum a correctoribus corruptos fuisse sive historicum in Persicis alio ejus nomine usum esse atque in Assyriacis; nam adulatio Asiaticorum regum nomina saepius mutare solebat, et qui prius Aspadas, postea fortasse Astyigas nominatus est.“ Duebner ad Justin I, 4.

Die Berichte des Nicolaus und des Plutarch zeigen also abgesehen von einigen stilistischen Eigentümlichkeiten gradezu wörtliche Uebereinstimmung. Nur im ersten Satze findet sich eine kleine sachliche Differenz, aber auch diese ist nur scheinbar, denn wenn Plutarch von einer Stadt, Nicolaus dagegen an dieser Stelle des grossen Fragments (66) nur von einem Berge als letztem Zufluchtsort der Perser spricht, so gilt doch, wie schon oben erwähnt ist, aus einer anderen Stelle des Fragments hervor, dass Nicolaus und somit schon Ktesias Pasargadae als eine auf jenem Berge gelegene feste Stadt betrachtet haben. Es heisst nämlich da, wo die Massregeln des Cyrus und Oebares für den bevorstehenden Kampf erzählt werden: . . . ὅς (scil. Οἰβάσις) προκαταλαμβάνει μὲν τὰς σιανοπόρους ὁδοὺς φυλακῆς καὶ τὰ ὑψηλότατα ὄρη, τὸν δὲ ὄχλον ἐκ τῶν ἀειχίστων πόλεων εἰς τὰς εὐτοκεῖς μετᾶγει. Da wir nun nachher die Familien der Perser auf dem Berge d. i. in Pasargadae finden, so muss dies doch von Ktesias zu den εὐτοκεῖς πόλεις gezählt worden sein. Dennoch müssen wir diesen ersten Satz im Auge behalten, denn eine Abweichung Justin's und Plutarch's von Nicolaus ist hier allerdings verborgen, die aber von Wolffg. nicht bemerkt worden sein kann, da er sonst nicht Nicolaus und Polyæn als Partei dem Plutarch und Justin gegenübergestellt haben würde; denn diese Abweichung, die zufällig sein könnte, erhält erst dadurch Bedeutung, dass sie sich auch bei Polyæn findet, dessen Bericht ja nach W. ganz identisch mit dem des Nicolaus sein soll.

W. hat ferner keinen Grund angegeben, warum der Bericht Justin's dem des Plutarch näher stehen soll als dem des Nicolaus. Von der eben erwähnten Uebereinstimmung Justin's und Plutarch's, an der aber auch Polyæn teilnimmt, abgesehen ist das von W. behauptete Verhältnis aber unentdeckbar; man kann ebensogut das Gegenteil behaupten, da Justin und Nicolaus in der Wiedergabe der Worte der persischen Frauen die Form der rhetorischen Frage haben, während Plutarch an die Stelle derselben einen negativen begründenden Satz gesetzt hat. Wenn endlich W. alles Gewicht darauf legt, dass Plutarch nicht nur die Einführung des Geldgeschenkes, sondern auch die erste Uebertretung des Brauches durch Ochus erzähle, Nicolaus dagegen letzteres nicht, so ist zunächst zu entgegnen, dass für die Quelle des Trogus hieraus gar nichts zu entscheiden ist, da bei Justin weder die Sitte noch namentlich die Person des Ochus erwähnt ist, mithin auch kein Parallelismus zwischen Plutarch und Justin daraus nachzuweisen ist, und dass ferner der Bericht des Nicolaus über die Einführung des Brauchs sachlich mit dem Plutarchs völlig übereinstimmt. Es bleibt also nur die Notiz des Plutarch über Ochus. Ist man nun wirklich durchaus gezwungen anzunehmen, dass ein so belesener Autor wie Plutarch, der so vielfach einzelne Anekdoten aus anderen Quellen in die Erzählung seiner Hauptquelle einstreut, die ganze Erzählung über die Tapferkeit der persischen Frauen sammt der Notiz über Ochus aus einer Quelle entnommen haben müsse? Ist es undenkbar, dass er jene Erzählung aus einer, die daran geknüpften Notizen über Gewährung oder Verweigerung der Geschenke aus einer anderen Quelle entnahm? Ferner selbst wenn Plutarch alles aus einer und derselben Quelle hat, muss dies Deinon gewesen sein? Wir sahen, dass W. diese Frage bejaht, weil Ktesias die Zeiten des Ochus nicht beschrieben habe. Aber W. hat dabei ganz übersehen oder lässt es wenigstens unerwähnt, dass bei Plutarch auf dass über Ochus Erzählte noch eine kleine Notiz über Alexander den Grossen folgt: Ἀλέξανδρος δὲ καὶ δις εἰσῆλθε καὶ ταῖς κρούσασιν διπλοῦν ἔδωκε. Consequenterweise muss W. zugeben, dass, wenn die Notiz über Ochus, auch diese Nachricht aus Deinon geflossen sein musste. Es entsteht daher sogleich die neue Frage: Reichte denn das Werk des Deinon bis auf die Zeit Alexanders hinab? eine Frage, die mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit verneint als bejaht werden kann, erstens, weil das letzte uns erhaltene Fragment Deinon's dem Jahre 350 und der Geschichte des Ochus angehört, zweitens weil sein Sohn Kleitarchos die Thaten Alexanders beschrieben hat und die Annahme gewiss nicht ungerechtfertigt erscheint, dass dieser das väterliche Werk fortsetzte ähnlich wie Demophilos das Werk seines Vaters Ephoros. Hätte also Plutarch wirklich die ganze Erzählung aus einer einzigen Quelle, so wäre es wenigstens höchst unwahrscheinlich Deinon, dem er sie verdankt, vielmehr dann an einen der scriptores rerum Alexandri zu denken. Aber die Annahme eines so sklavischen Abschreibens ist, wie schon gesagt, bei einem Plutarch keineswegs berechtigt, die Erwähnung des Ochus und Alexander ist viel wahrscheinlicher aus einer anderen Quelle als das Vorhergehende, uns hier allein Interessierende, vielleicht sogar aus dem Gedächtnis entnommen.

Eine Differenz zwischen Plutarch und Nicolaus scheint mir daher in der Erzählung von der Standhaftigkeit der persischen Frauen selbst, die für Justin allein in Frage kommt, wenigstens nicht

1) Nicol. *Ἀὰ τοῦτο ὁ Περσῶν βασιλεὺς, ἐπειδὴν εἰς Πασαργάδας ἀφίκηται, χρυσὸν δωρεῖται ταῖς Περσῶν γυναῖξί· καὶ διενέμει ἐκάστη εἰς λόγον δραχμῶν εἴκοσιν Ἀττικῶν.* Plut.: *ἐκ τούτου κατέστη νόμος, εἰσελασάντος βασιλέως εἰς τὴν πόλιν ἐκάστην γυναῖκα χρυσὸν λαμβάνειν, Κύρον νομοθετήσαντος.* Der χρυσὸς ist der *σιατῆρ Λαρεϊκός* = 20 attischen Drachmen.

aus den von W. vorgebrachten Argumenten zu erweisen. Dann steht aber auch der Bericht des Justin dem des Nicolaus ebenso nahe wie dem des Plutarch — immer abgesehen von der schon angedeuteten von W. nicht bemerkten kleinen Abweichung, die Justin, Plutarch und Polyaen gemeinsam von Nicolaus trennt.

Wie steht es endlich mit der von W. behaupteten Uebereinstimmung zwischen Nicolaus und Polyaen, die ja so weit gehen soll, dass nicht zu entscheiden sei, ob Polyaen aus Nicolaus oder aus Ctesias selbst geschöpft habe? Hier zeigt sich am auffälligsten, dass W. an dieser Stelle nicht sorgfältig genug verfahren ist. Die beiden Berichte des Polyaen sind zunächst keineswegs ganz gleichwertig, wie W. annimmt. Ausführlich erzählt nur Polyaen VII, 45,2 von dem *σφαγήγμα* der persischen Frauen, und nur dieser Bericht kann hier in Betracht kommen. In ihm findet sich nun sogleich eine von W. gar nicht beachtete Notiz, die Polyaen ganz allein unter allen vier Autoren bringt, nämlich, dass Oebares und die von ihm befehligten Perser zuerst die Flucht begonnen hätten, während von den Worten der Frauen an der Bericht mit dem des Nicolaus wie des Plutarch und Justin übereinstimmt: *Ἐνθα δὲ αἱ Περσίδες, ἀπαντώμεναι τοῖς φεύγουσιν, ἀναστροάμεναι τοὺς χιτωνίσκους, „Ποῦ“ ἔρασαν „φεύγετε; ἢ ὄθρην ἐξέδντε, πάλιν ἐκεί καιαδύναι σπεύδειτε;“ Ὁ λόγος τῶν γυναικῶν ἤσχυρε τοὺς Πέρσας, καὶ ἀναστρέψαντες ἐπὶ τὴν μάχην τοὺς Μήδους εἰς φυγὴν ἐτρέψαντο.*

Es finden sich wörtliche Anklänge sowohl an Nicolaus als an Plutarch. Aus der Erwähnung des Oebares ergibt sich aber, dass Polyaen nicht aus Nicolaus geschöpft haben kann, der von dem Beginn der Flucht durch Oebares nichts weiss.¹⁾ Noch weniger kann von einer Herleitung des anderen Berichts Polyaen's über das Ereignis (VII, 6,1) unmittelbar aus Nicolaus oder Ktesias die Rede sein. Dieser Bericht nimmt vielmehr eine ganz vereinzelt Stellung ein. In der Schilderung des Ereignisses selbst ist er viel zu kurz und allgemein gehalten, um mit den vier anderen verglichen werden zu können, jedoch lassen sich aus Einleitung und Schluss Vermutungen über seine Herkunft aufstellen. Die ersten Sätze: *Κύρος Μήδοις παρατάξιμος τοῖς ἡτιθέσθαι. Ἐπεὶ δὲ τῶν Περσῶν αἱ γυναῖκες καὶ τὰ τέκνα ἦσαν ἐν Πασαργάδαις, τὴν ἰσχυρὴν μάχην ἐνιαυθὰ συνήψε* lassen sich, falls angenommen wird, Polyaen habe jeden einzelnen der vier von Nicolaus erwähnten Schlachttage (zwei zweitägige Schlachten) als eine besondere Schlacht angesehen, was bei der Nachlässigkeit, mit der Polyaen alles für seinen Zweck Nebensächliche excerpierte,²⁾ wohl denkbar ist, mit Ktesias-Nicolaus vereinbaren und führen in dieselbe Situation hinein. In keiner Weise lässt sich dagegen der Schlusssatz: *καὶ τοὺς Μήδους . . . τρεψάμενοι νίκην τετρακταύτην ἐνίκησαν, ὡς μηκέτι Κύρον πρὸς αὐτοὺς ἄλλης δεηθῆναι μάχης* mit dem Bericht des Nicolaus vereinigen. Wem fällt nicht vielmehr sogleich die völlige sachliche Uebereinstimmung mit Herodot und Justin auf, welche beide berichten, dass mit der zweiten Schlacht der Krieg beendet gewesen sei, während nach Nicolaus derselbe fort dauert?³⁾ Will man nicht annehmen, dass Polyaen hiermit, unbekümmert um historische Genauigkeit, kurz abbrechen wollte, so kann er doch jedenfalls weder aus Ktesias noch aus Nicolaus geschöpft haben, vielmehr muss er einer den Ktesias zwar in der Hauptsache zu Grunde legenden, aber doch auch in Einzelheiten abweichenden Quelle gefolgt sein, einer Quelle, die gleichsam das Gegenbild von der des Trogus gewesen sein muss — letztere den Herodot zu Grunde legend und durch Zusätze aus Ktesias erweiternd, erstere dem Ktesias folgend und doch auch vielfach von ihm abweichend. Hätten wir daher in Polyaen VII, 6, 1 vielleicht ein Fragment des Deinon? Auf ihn würde jedenfalls die eben von der Quelle des Polyaen gegebene Charakteristik passen.⁴⁾ Mag dem sein wie ihm wolle — Sicherer wird sich bei dem Mangel authentischer Fragmente des Deinon zur Vergleichung wohl nie feststellen lassen — jedenfalls zeigt sich für Polyaen VII, 6,1 die von W. behauptete Identität mit Ktesias-Nicolaus kaum haltbar und andererseits kann dieser Bericht seines Anfangs wegen nicht aus der Justin zu Grunde liegenden Quelle stammen.

1) In demselben Irrtum befindet sich auch Woelfflin in seiner Ausgabe des Polyaen. praef. p. X, der Polyaen. VII, 6, 1 aus Nicolaus oder Ktesias ableiten will.

2) Aus demselben Grunde ist die Annahme Woelfflin's a. a. O. p. 360, dass Polyaen VII, 45,2 aus Plut. de virt. mul. geschöpft sei, unrichtig, da bei Plut. Oebares gar nicht erwähnt wird.

3) vgl. Woelfflin p. VII 359.

4) Polyaen selbst erzählt VII, 6, 9, hier wahrscheinlich Ktesias folgend, da 6, 10 aus diesem geschöpft ist, ohne sich um den Widerspruch zu 6, 1 zu kümmern, eine Kriegslist des Cyrus aus dem weiteren Verlauf des Kampfes um Pasargadae.

5) Mueller fr. hist. Gr. II p. 88 urteilt über Deinon: „Ceterum Dinonis narratio de Persarum imperii origine cum iis quae ex Ctesia tradita sunt, in summa re conciliari facile potest. . . . Novisse Dinonem et manibus trivisse opus Ctesiae non dubito: immo plurima eorum, quae in Vita Artaxerxis Plutarchus contra fidem Cridii morumque probitatem affert, ex Dinone nostra fluxisse arbitror. Vereorque ne hoc obloquendi et detrectandi studio auctoritatem Dino apud multos sibi pepererit.“

Es bleibt also Polyæn VII, 45,2. Dass dieser Bericht nicht aus Nicolaus geflossen sein kann, wie W. annimmt, ist schon nachgewiesen; wohl aber könnte Ktesias selbst die Quelle gewesen sein und W. hätte dann wenigstens in diesem Punkte das Richtige getroffen, aber auch dies scheint kaum anzunehmen, wenn wir nun unser Augenmerk auf die W. entgangene Abweichung von Nicolaus, die im ersten Satze allen drei anderen Berichten, Plutarch, Polyæn (45,2) und Justin gemeinsam ist, richten. Diese Abweichung besteht in einem unscheinbaren und doch für die Ableitung und Gruppierung der Berichte entscheidenden Verbum, nämlich dem bei Plutarch und Polyæn gebrauchten *ἀπαιτῶν*, dem bei Justin obviam occurunt entspricht, während von einem Entgegenlaufen der Frauen bei Nicolaus keine Spur sich findet. Diese allgemeine Abweichung von Nicolaus kann nicht auf Zufall beruhen, vielmehr verdankt dieselbe ihre Entstehung der Ableitung aller drei Berichte aus derselben Quelle, einer anderen als der von Nicolaus benutzten.

Es ergibt sich also als Resultat nicht die Gruppierung der Berichte, wie sie W. will, Nicolaus-Polyæn einer-, Justin-Plutarch andererseits, vielmehr steht der Bericht des Nicolaus isoliert dem ganz übereinstimmenden Plutarch's, Polyæn's und Justin's gegenüber, so jedoch, dass auch die der Relation dieser drei Autoren zu Grunde liegende Quelle in der Schilderung des Vorgangs selbst durchaus auf Ktesias basiert ist und nur in dem *ἀπαιτῶν* und, wie Justin zeigt, in dem Resultat der Schlacht — in letzterer Beziehung Herodot folgend — von demselben abweicht.

In der Erzählung über die letzten Schicksale des Astyages bei Just. 6,16: cui Cyrus nihil aliud quam regnum abstulit nepotemque in illo magis quam victorem egit eumque maxime genti Hyrcanorum praeposuit haben wir wieder ein recht auffallendes Beispiel für die Verquickung der Berichte des Herodot und des Ktesias bei Trogus. Der erste Hauptsatz entspricht den Worten Herodot's: *Ἀστυάγῃ δὲ Κύρος κακὸν οὐδὲν ἄλλο ποιήσας,*¹⁾ während dann die Mittelquelle der Nachricht Herodot's, Cyrus habe den Astyages bis an sein Ende bei sich behalten, die des Ktesias, Cyrus habe ihn geehrt und zum Satrapen der Barkanier gemacht, vorzieht.²⁾ Denn die Abweichung, dass Justin die Hyrcanier an Stelle der Barkanier setzt, scheint, wie Duebner, dem Mueller und Baehr beistimmen,³⁾ aus Verwechslung des kleineren Volkes mit dem bekannteren Nachbarvolke⁴⁾ hervorgegangen zu sein; es ist nicht nötig, deshalb mit W.⁵⁾ an eine andere Quelle zu denken.

Ebenso liegt Ktesias und nicht wie Wolffg. will, eine andere Quelle zu Grunde, wenn Justin 6,17 die Zeit der medischen Herrschaft auf 350 Jahre angiebt. Nach Diod. II, 32,5 f. und 34,1, der seine Angaben aus Ktesias hat, haben die medischen Könige vor Astyages 282 Jahre regiert. Da nun durch die scharfsinnigen Untersuchungen Volney's, auf den Mueller fragm. Ct. p. 43 sich stützt, mit unzweifelhafter Gewissheit festgestellt ist, dass die Königsreihe des Ktesias und die von ihm angegebenen Regierungszeiten nur eine Verdoppelung der herodoteischen Liste sind, so kann man für Astyages, dessen Leben in einem der verlorenen Bücher Diodor's erzählt war, ohne weiteres annehmen, dass auch Ktesias ihm wie Herodot eine 35jährige Regierung zugeschrieben hat.⁶⁾ Die sich so ergebenden 317 Jahre sind aber unzweifelhaft auf 315 zu reducieren, wie Mueller nachweist, da dem Arbaces mit 28 Jahren Regierung Sosarmos nicht mit 30 Jahren entsprechen kann, vielmehr von Diodor jedenfalls vor *τριᾶκοντα* die Worte *δυσὶ λείποντα* ausgelassen sind. Ist die Annahme Mueller's — 35 Jahre für Astyages — richtig, so ist die Entstehung des Fehlers bei Justin leicht dadurch zu erklären, dass der Fehler schon in dem von dem Epitomator benutzten Exemplar des Trogus sich fand⁷⁾ und in dieses durch ein Missverständnis eines Schreiberklaven, der beim dictieren *quinquaginta* statt *quindecim* verstand oder in einer bei Zahlen alltäglich vorkommenden augenblicklichen Verwirrung hinschrieb. Auch Agathias II, 46 giebt übrigens der medischen Herrschaft, entweder nach Ktesias oder, was, wie oben erwähnt, wahrscheinlicher ist, nach Diodor, eine Dauer von rund 300 Jahren. Mueller liest daher an unserer Stelle geradezu *quindecim* statt *quinquaginta*. —

1) vgl. Herod. I, 130.

2) Ctes. fr. 29,2: . . . *λυθῆναι δὲ ὑπ' αὐτοῦ Κύρον μετ' οὐ πολὺ καὶ ὡς πατέρα τιμηθῆναι* ferner fr. 29,5: *ὡς ἀποσιέλλει Κύρος . . . Πειρησάσαν . . . ἐνέγκαι ἀπὸ Βαρκανίων Ἀστυάγῃ* vgl. mit Tzetzes Chil. I, 1,82 (citiert von Mueller fr. Ctes. p. 60): *Τὸν Ἀστυάγῃ μὲν φησι (sc. Κτησίας) καταβληθῆναι Κύρῳ τῶν Βαρκανίων ἄρχοντα γενέσθαι παρὰ τοῦτου.*

3) vgl. Duebner ed. Just. z. d. St. Mueller fr. Ctes. p. 61. Baehr fr. Ctes. p. 106.

4) Steph. Byz. p. 154: *Βαρκανιοί, ἔθνος τοῖς Ὑρκανοῖς ὁμοιον* wird von Baehr a. a. O. gegen die Zweifel Larcher's an der Existenz der Barkanier citiert; auch verweist er auf Curt. III, 2 und Diod. II, 2, 3.

5) vgl. Wolffg. p. 63.

6) Duncker II, 421 A. nimmt freilich 320 Jahre als Zeit der medischen Herrschaft, die Ktesias angegeben, an, indem er dem Synkellos und Eusebius folgt, welche die Regierungszeit des Astyages auf 38 Jahre berechnen.

7) Ruehl, Textesquellen des Justin p. 130 sagt: „Es ist nur zu gewiss, dass das Exemplar des Trogus, welches dem Justin vorlag, nichts weniger als correct war.“

Die Untersuchung muss leider hier wieder abgebrochen werden. Ueberblicken wir kurz noch einmal das Resultat. Es hat sich wie bei der assyrischen Geschichte Justin's, so auch bei der Untersuchung von I, 4 6 ergeben, dass es leichter ist, zu den primären Quellen des Trogus zu gelangen, als die Mittelquelle zu erkennen, der er die Nachrichten aus jenen und die Zusätze aus unbekannter Quelle verdankt. Als ursprüngliche Quellen liegen der Darstellung Justin's über die Gründung des persischen Reiches, wie schon durch frühere Untersuchungen, namentlich die Wolffgarten's, nachgewiesen ist, Herodot, Ktesias und eine dritte unbekanntere zu Grunde; nicht genügend ist jedoch bis jetzt der wichtige Umstand hervorgehoben, dass Herodot den Grundstock, das Fundament der ganzen Darstellung bildet, um welche die einzelnen aus Ktesias und jener dritten Quelle entnommenen Züge sich gruppieren; nur betreffs der Chronologie zieht die Mittelquelle auch hier noch Ktesias vor. Abgesehen von dem eben hervorgehobenen Prävalieren des Herodot ist die Ausbeute an Momenten zur Feststellung der Mittelquelle nur eine bescheidene, wesentlich negative, gewesen, insofern wieder wie in der assyrischen Geschichte an einigen Stellen die Unmöglichkeit Deimon als diese Mittelquelle zu betrachten angedeutet werden konnte.

Recapitulieren wir das Einzelne, so hat sich ergeben:

Just. I, 4, 1—7 stammt aus Herod. I, 107—110.

Just. I, 4, 8—14 aus einer anderen Quelle, die einer von Herod. I, 122 verworfenen Version der Kyrossage gefolgt ist.

Just. I c. 5. stammt aus Herod. I, 114—124 mit Ausnahme von 5,1, welche Notiz jener dritten Quelle entnommen sein muss. Die Uebereinstimmung von c. 5,5 ff. mit Herodot bildet wieder ein Hauptmoment gegen Wolffgarten's Annahme des Deimon als Mittelquelle, da nach Deimon fr. 7 Cyrus nicht in Persis aufgewachsen sein kann, sondern bis zu seiner Empörung am medischen Hofe verweilt haben muss. Ausführlich wird hierauf später zurückzukommen sein.

Just. I, 6, 1—3 ist ktesianisch, aber wie die oben erwähnten Abweichungen zeigen, nicht direct aus Ktesias. 6, 4—8 stammt wieder aus Herodot. 6,9—17 bildet Herodot die Grundlage, — ein Umstand, der wieder gegen Deimon als Mittelquelle spricht — aber Züge aus Ktesias sind in das aus ihm Entnommene hineingemischt und auf engste damit verbunden. Hierbei hat sich auch wieder ein, wenn auch schwacher, Anhaltspunkt für die Annahme, Ephoros sei die gesuchte Mittelquelle ergeben, der aber durch das für Ephoros charakteristische Prävalieren des Herodot im Bericht des Justin an Bedeutung gewinnt. —

